



Konzept

Montessori-Integrationskindergarten
der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH
Stand 01/2025

„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es allein tun.
Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger,
vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir Fehler zu,
denn aus ihnen kann ich lernen.“

MARIA MONTESSORI

INHALTSANGABE

1. Vorwort der Aktion Sonnenschein.....	5
2. Vorwort des Montessori-Integrationskindergartens der Aktion Sonnenschein... 6	6
3. Montessori-Integrationskindergarten der Aktion Sonnenschein	7
3.1. Präambel der Aktion Sonnenschein.....	7
3.2. Leitbild des Montessori Integrations-Kindergartens	9
3.2.1. Unsere Erfolgsfaktoren	11
3.3. Standort des Kindergartens.....	12
3.4. Träger und Verantwortliche	14
3.5. Unsere Einrichtung stellt sich vor	15
3.5.1. Montessori-Integrationskindergarten der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH	15
3.5.2. Gruppen	15
3.5.3. Anmeldung zum Besuch des Kindergartens	16
3.5.4. Aufnahmevoraussetzungen	16
3.5.5. Gebühren	16
3.5.6. Eingliederungshilfe	16
3.5.7. Öffnungszeiten und grobe Tagesstruktur	17
3.5.8. Schließzeiten	17
3.5.9. Pädagogisches Fachteam.....	17
3.5.10. Personelle Besetzung.....	18
3.5.11. Aufsichtspflicht	18
3.5.12. Versicherung und Haftung	18
3.5.14. Räumlichkeiten	18
3.5.15. Grundriss der Einrichtung (EG).....	19
3.6. Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen	20
3.6.1. Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBig).....	20
3.6.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung	20
3.7. Qualitätssicherung und -entwicklung	22
3.7.1. Qualitätsziele.....	23
3.7.2. Rahmenbedingungen für Qualität	23
3.7.3. Qualitätssichernde Maßnahmen im Konkreten.....	24
3.8. Beobachtung und Dokumentation	26
3.8.1. Sprachstandserhebung und Vorkurs Deutsch	26
3.9. Entwicklungsgespräche	27
3.10. Erziehungspartnerschaft und Elternarbeit	29
3.10.1 Elternbeirat	30
4. Struktur.....	31
4.1. Tages-, Wochenablauf	31
4.2. Bringzeit.....	31
4.3. Abholzeiten	32
4.4. Rituale.....	32
4.4.1. Morgenkreis.....	32
4.4.2. Brotzeit	33

4.4.3. Freiarbeit und Freispiel	33
4.4.4. Stuhlkreis	34
4.4.5. Mittagessen	34
4.4.6. Mittagsruhe	34
4.4.7. Abschlusskreis	35
4.5. Projektarbeit.....	35
4.6. Gruppenübergreifende Projektarbeit.....	35
4.7. Feste	36
4.7.1. Gemeinsame und gruppeninterne Feste	36
4.7.2. Geburtstagsfeiern	37
4.8. Unternehmungen/ Ausflüge.....	37
5. Pädagogik und Methodik	37
5.1. Grundsätze der Montessori-Pädagogik und die Rolle der Erziehenden	37
5.1.1. Kind- und Menschenbild	37
5.1.2. Ganzheitlichkeit.....	38
5.1.3 Unabhängigkeitsstreben: „Hilf mir, es selbst zu tun“	38
5.2. Wissenschaft in die Praxis Umsetzen.....	39
5.2.1. Partizipation - altersgerechte Beteiligung der Kinder.....	39
5.2.2. Kritikfähigkeit und Beschwerdemanagement	40
5.3. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und die Schwerpunkte der Montessori-Pädagogik	40
5.3.1. Baumeister seiner selbst	40
5.3.2. Sensible Perioden	41
5.3.3. Polarisierung der Aufmerksamkeit	41
5.3.4. Normalisation – Einheit von Körper, Seele und Geist.....	41
5.3.5. Freiheit und Disziplin.....	42
5.3.6. Kosmische Erziehung	42
5.3.7. Projektarbeit	42
5.4. Das Montessori-Material.....	43
5.4.1. Übungen des praktischen Lebens	43
5.4.2. Sinnesmaterial	43
5.4.3. Mathematisches Material	44
5.4.4. Sprachmaterial	44
5.4.5. Material zur kosmischen Erziehung.....	44
5.5. Kindliche Entwicklungsphasen	44
5.6. Individualität und Persönlichkeit	45
5.6.1. Individualität und Selbstwertgefühl	45
5.6.2. Persönlichkeit und Wertschätzung.....	46
5.6.3. Individuelles Lerntempo.....	46
5.6.4. Lernerfahrungen	46
5.6.5. Schulfähigkeit.....	46
5.7. Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit	47
5.8. Kognitive Kompetenz	48
5.9. Physische Kompetenz.....	48
5.10. Gemeinschaftsfähigkeit und Sozialkompetenz	49

5.11. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz.....	50
5.12. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme.....	50
5.13. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.....	51
5.14. Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt	51
5.15. Widerstandsfähigkeit (Resilienz).....	52
5.16. Vermittlung von themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsperspektiven	52
5.16.1. Werteorientierung und Religiosität.....	53
5.16.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	53
5.16.3. Sprache, Kommunikation und Ausdruck.....	54
5.16.4. Mathematik.....	55
5.16.5. Naturwissenschaft und Technik	55
5.16.6. Umwelt und Natur.....	56
5.16.7. Ästhetik, Kunst und Kultur.....	57
5.16.8. Musik	57
5.16.9. Bewegung.....	58
5.16.10. Gesundheit.....	59
5.16.11. Religiöse Erziehung.....	60
5.17. Vermittlung von themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsperspektiven.....	60
5.17.1 Interkulturelle Pädagogik.....	61
5.17.2 Inklusionspädagogik / Integrationspädagogik	61
5.17.3 Gender- Pädagogik	63
5.18. Transitionen.....	63
5.18.1. Kindergartenfähigkeit.....	63
5.18.2. Eintritt in den Kindergarten	64
5.18.3. Vom Kindergarten in die Schule.....	65

1. Vorwort der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH

Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf brauchen weit mehr als eine Diagnose. Das war Prof. Dr. med. Dr. h. c. mult. Theodor Hellbrügge bereits in den sechziger Jahren bewusst. Als Pionier in der Diagnostik und Behandlung von Entwicklungsstörungen und Behinderungen bei Säuglingen, Kindern und Jugendlichen revolutionierte er nicht nur die Kinderheilkunde und das deutsche Gesundheitswesen.

Um seinen kleinen Patienten auch über die Therapie hinaus wirksam zu helfen, gründete er 1968 die Aktion Sonnenschein. Heute eine Stiftung, die ein weltweit einzigartiges Montessori-Zentrum der Vielfalt mit einem Montessori-Integrationskindergarten, einer inklusiven Montessori-Schule mit Grundschule, Sekundarstufe und Berufsschulstufe sowie einer Heilpädagogischen Tagesstätte.

Die gemeinsame Erziehung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Förderbedarf auf Basis der Pädagogik Maria Montessori rückte in diesen Einrichtungen in den Mittelpunkt.

Der deutsche Bildungsrat hielt es damals für absurd und nach Bayrischen Gesetzen war es sogar verboten. Der Gründer störte das nicht. Der Visionär hielt an seinem Konzept fest.

Als Wegbereiter und Vorbild für gelebte Inklusion steht die Aktion Sonnenschein auch heute für Vielfalt statt Ausgrenzung. Sie setzt sich dafür ein, jedes einzelne Kind mit seinen Fähigkeiten und Begabungen ganzheitlich zu betrachten und es auf seinem persönlichen Lebens- und Berufsweg zu begleiten.

Im nachfolgenden Konzept ist sehr gut zu erkennen, wie diese Gedanke vom Gründer weitergelebt wird

2. Vorwort des Montessori-Integrationskindergartens der Aktion Sonnenschein

Liebe Eltern,

auf den nächsten Seiten möchten wir Ihnen einen Einblick in die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit unseres Montessori-Integrationskindergartens geben. Die Konzeptschrift wurde vom Kindergartenteam unter Mithilfe von Frau B. Seibt-Krause erstellt. Sie beruht auf den langjährigen Erfahrungen des Kindergartenteams. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

Unser Leitsatz

„ Individualität bewahren, mit Freude lernen, Gemeinschaft erleben und gestalten“

bildet die Kernaussage unserer Konzeption nach der wir planen und arbeiten. Nach dem Prinzip Maria Montessoris **„Hilf mit es selbst zu tun“** und unter dem Aspekt der **Integration** lassen wir alle Kinder in gleichem Maße, ob mit oder ohne Förderbedarf und unabhängig von ihrem Entwicklungsstand selbst aktiv werden und unterstützen sie in ihrer Selbständigkeit. Uns ist es wichtig, dass sich jedes Kind frei entfalten kann. Ihm soll die Möglichkeit gegeben werden, die Welt zu entdecken und eigene Erfahrungen zu sammeln. Jedes Kind soll in seinem Tempo lernen, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben, ausbauen und festigen. Dadurch erhält das Kind die Möglichkeit, sich zu einer eigenständigen und selbstbestimmten Persönlichkeit zu entwickeln.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, jedes Kind in diesem Prozess zu begleiten und zu unterstützen

3. Montessori-Integrationskindergarten der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gmbH

3.1. Präambel der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gmbH

Der Wandel unserer Gesellschaft hin zu einer Informations-, Wissens- und Kommunikationsgesellschaft betrifft in besonderem Maße die Bildungseinrichtungen. Lebenslanges Lernen und die beständige „Arbeit an sich selbst“ werden zu zentralen Aufgaben. Die Pluralisierung von Lebensformen und -entwürfen, das Navigieren in ungewissen sozialen und beruflichen Umgebungen, die Möglichkeit aus dem Vielerlei der Optionen auszuwählen, schaffen eine Verpflichtung zur Selbstverantwortung im Rahmen der persönlichen Lebensbezüge.

Die Aktion Sonnenschein in München hat in über 50 Jahren integrativer und inklusionspädagogischer Arbeit zielgerichtete Angebote entwickelt. Die Montessori-Pädagogik bildet hierfür die fachliche Grundlage. Sie will die Menschen befähigen, auf sicheren und gerechten Wegen durch ihre Lebensgeschichte zu gehen. Als ein innovatives, zeitgemäßes und wegweisendes Förderzentrum der Vielfalt werden gewohnte Pfade verlassen und ein qualitätsbewusstes, pädagogisches Profil gepflegt.

Als Trägerinstitution sind wir verantwortlich für folgende Einrichtungen: dem Montessori-Integrationskindergarten, der Heilpädagogische Tagesstätte (HpT) der Montessori-Schule einschließlich des M-Zuges, der Berufsschulstufe und für die Mobilen sonderpädagogische Hilfen und Dienste (MSH und MSD).

Das Miteinander von Kindern und Jugendlichen mit erhöhtem Förderbedarf und ohne zusätzlichen Förderbedarf ist der vielversprechende Weg in eine inklusive Gesellschaft. Dieses Miteinander vermittelt auch wichtige Schlüsselqualifikationen wie Toleranz, Konfliktfähigkeit, Selbstkompetenz, Selbstwirksamkeit, Empathie und Solidarität. Kinder und Jugendliche werden in ihren sensomotorischen, emotionalen, kognitiven und kommunikativen Fähigkeiten gefördert. Bildung, Erziehung, Betreuung und Unterricht sowie Beratung werden entwicklungsgerecht angeboten. Die interdisziplinäre Kooperation von Pädagogen, Mediziner*innen, Psychologen und Therapeuten ist im Einverständnis mit den Eltern sinnvoll und machbar. Die Wirksamkeit der pädagogischen Angebote basiert auf den Fähigkeiten unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die notwendige Ausgewogenheit herzustellen im Spannungsfeld von Fördern und Fordern, Freiheit und Bindung, Selbstbestimmung und Steuerung, Aktivität und Passivität, Individuum und Gruppe. Tragende Säule hierbei ist die Montessori-Pädagogik. Sie wird ergänzt durch neueste Forschungen zur Neurobiologie des Lernens, zur Entwicklungspsychologie und zur Sozialpsychologie. Die Resultate unserer Arbeit werden dokumentiert und im Rahmen qualitätssichernder Maßnahmen überprüft.

Unsere pädagogische Arbeit gründet in der Überzeugung, dass Lern- und Entwicklungsprozesse durch die Eigenaktivität jedes Kindes in Gang gesetzt werden. Diese verlaufen nicht linear und sind nur bedingt planbar. Als „Baumeister seiner selbst“ (Montessori) braucht jedes Kind eine anregende, vorbereitete Umgebung, die seiner inneren Entwicklungstendenz Rechnung trägt. Die Pädagoginnen und Pädagogen sind somit Entwicklungshelfer und Lernbegleiter. Ihre Vorbildfunktion ist dabei ein wesentlicher Faktor. Die differenzierte Analyse der Ausgangssituation bei der Aufnahme eines Kindes oder eines Jugendlichen bietet die Grundlage für seine individuelle Förderung und die Gestaltung der pädagogischen Beziehung. Dies gilt ebenso für die Zusammensetzung der Gruppen, die Auswahl didaktischer Hilfen und geeigneter Materialien. Dazu gehören Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsfortschritte. Wir sehen uns auch als Erziehungspartner der Eltern für ihr Kind, deren Rückmeldungen, Anregungen und Kritik Anlässe zur ständigen Verbesserung unserer Leistungen sind. Darüber hinaus sind die Eltern eingeladen, an der Gestaltung unserer Einrichtungen aktiv mitzuwirken.

3.2. Leitbild des Montessori Integrations-Kindergartens

„Individualität bewahren, mit Freude lernen, Gemeinschaft erleben und gestalten“

Am Ende der meist dreijährigen Kindergartenzeit hat sich das Kind seine stabile Unabhängigkeit von dieser Geborgenheit erarbeitet, hat an Erfahrung und Wissen gewonnen, ist selbstbewusst und selbständiger geworden. Es hat sich im Gebäude und Außengelände in den unterschiedlichsten Situationen unseres Kindergartens und an fremden Lernorten erprobt und ertüchtigt, ist mit vielen Menschen zusammengekommen, hat sich mit ihnen auseinandergesetzt und ist in der Regel emotional gestärkt und bereit für den Übertritt in die Schule.

Unser Leitbild:

Maria Montessori

Ausgangspunkt und Basis der pädagogischen Arbeit sind die Grundsätze und methodischen Ausführungen von Maria Montessori. Sie entsprechen dem heutigen Bildungsbegriff und geben uns Antworten für die Umsetzung des gesetzlichen Bildungsauftrags. Darüber hinaus integrieren wir in unsere Arbeit maßgebliche neue Erkenntnisse aus Medizin, Psychologie, Pädagogik und Soziologie. Dazu werden regelmäßige Fortbildungen, Fachgespräche und Supervision genutzt.

Bildungsangebote

Elementare Bildungsangebote gelten für alle Kinder und bieten ihnen Basis für faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen. Das Miteinander von Kindern mit und ohne Förderbedarf ist für uns selbstverständlich.

Qualifizierte Mitarbeiter

Wir organisieren den Alltag im Montessori-Integrationskindergarten nach bestmöglichen pädagogischen Kenntnissen. Dies wird gewährleistet durch qualifizierte Fachkräfte in jeder Gruppe, durch junge Nachwuchskräfte und durch den gruppenübergreifenden Fachdienst für den individuellen Förderbedarf der Kinder. Wir pflegen die interdisziplinäre Zusammenarbeit im Haus vor allem mit Fachkräften der Ambulanz und der Montessori-Schule und kooperieren mit dem Jugendamt der Stadt München, mit freien Arztpraxen, therapeutischen Einrichtungen, Beratungsstellen, Kindergärten, Schulen und Kliniken.

Vertrauensvolle Umgebung

Die vorbereitete Umgebung, die anregenden Materialien und die ausgewählten Beschäftigungen bieten allen Kindern – Kindern mit altersüblicher Entwicklung, Kindern mit Entwicklungsverzögerungen und Kindern mit Förderbedarf – gleichermaßen Orientierung, Erfahrungs- und Entfaltungsraum.

Offene Atmosphäre

Wir pflegen eine offene Atmosphäre und geben interessierten Besuchern gerne Auskunft über das gemeinsame Leben und Lernen in unserem Kindergarten.

Intensive Zuwendung

Mittels einer vorbildlichen Kind – Erzieherin – Relation lässt sich die Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung der Kinder in angemessener Gruppenstärke realisieren. Diese intensive Zuwendung sichert den Kindern eine verlässliche Beziehung zu kompetenten Erwachsenen.

Freude am Leben

Freude am Leben ist eine grundlegende Erfahrung, die wir Kindern gerne vermitteln. Die ganzheitliche Vorbereitung auf Schule und Leben schließt die Hilfe zur Bewältigung des Alltags und den angemessenen Umgang mit Gefühlen und kindlicher Neugier ein. Kinder werden mit all ihren Fragen und Bedürfnissen ernst genommen.

Wertschätzung

Wir achten auf wertschätzenden Umgang zwischen Kindern und Erwachsenen. Die Erfahrung anderen zu helfen und sich helfen zu lassen, fördert ein gesundes Selbstwertgefühl ebenso wie Rücksichtnahme und Sozialkompetenz. All dies stärkt ein positives Gruppenklima, lässt Freundschaften wachsen und trägt dazu bei, dass Kinder wie Eltern gerne zu uns kommen.

Sorgfältiger Umgang

Mit den Kindern erarbeiten wir den Zugang zu unserer einzigartigen und vielfältigen Welt. Verantwortung für Natur und Umwelt ist ein Teil unseres Erziehungsauftrages. Die Pflege und Gestaltung der Räume sowie der sorgfältige Umgang mit Spielzeug und Materialien sind selbstverständlich. Wir sind uns unserer Vorbildfunktion stets bewusst.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Regelmäßige Elternkontakte führen zu vertrauensvoller Zusammenarbeit und zu einer tragfähigen Erziehungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern.

3.2.1. Unsere Erfolgsfaktoren

- ✓ 50 Jahre Erfahrungen und Öffentlichkeitsarbeit
- ✓ Montessori-Pädagogik und Montessori-Heilpädagogik
- ✓ zusätzliche Hilfen für Kind und Familien unter einem Dach
- ✓ unsere Wurzeln: sozialpädiatrisches und sozialpädagogisches Denken und Handeln
- ✓ unser Kindergarten als „Ausbildungsstätte“ und Multiplikator:
offene Atmosphäre für interessierte Besucher
- ✓ das Kind: Ausgangspunkt unseres Handelns
- ✓ Gemeinschaft erleben und gestalten: Herausforderung, Lebensbewältigung,
Freude
- ✓ altersgemischte Kindergruppen: Basis für Integration
- ✓ tragfähige, vertrauensvolle Zusammenarbeit:
unabdingbar zwischen Erzieherinnen, Elternhaus und allen am Kind beteiligten
Personen
- ✓ vorbildliche Kind – Erzieher – Relation

3.3. Standort des Kindergartens

Der Stadtteil Großhadern gehört mit Kleinhadern, Neuhadern und der Blumenau zum 20. Stadtbezirk, dem südwestlichsten von München. 1938, damals war Hadern noch ein Bauerndorf, wurde es in die Stadt München eingemeindet. Das Klinikum Großhadern und das Kinderzentrum München bieten viele Arbeitsplätze in diesem Stadtteil.

Unser Kindergarten liegt in einem Wohngebiet mit Einfamilienhäusern, Doppel- und Reihenhäusern sowie mehrstöckigen Wohnanlagen. Viele Wohnhäuser sind von einem Garten umgeben und die Wohnanlagen haben großzügig begrünte Innenhöfe.

In unmittelbarer Nähe befinden sich eine katholische Kirche, ein Seniorenheim, Studenten- und Schwesternwohnanlagen, eine staatliche Grundschule und mehrere Kindertageseinrichtungen. Die Verkehrsstruktur im 20. Stadtbezirk kommt unserem Montessori-Integrationskindergarten sehr entgegen. Die Endhaltestelle der U-Bahnlinie U 6 „Klinikum Großhadern“ sowie die Bushaltestellen liegen nur einige Minuten Fußweg von uns entfernt. In 2,5 km Entfernung ist die Lindauer Autobahnauffahrt „München - Blumenau“ erreichbar. Das Kinderzentrum München - und damit auch der Montessori-Integrationskindergarten - sind gut ausgeschildert.

Adresse:
Montessori-Integrationskindergarten
Heiglhofstr. 63, 81377 München



Lage:

Koordinaten:	48° 6' 38" N, 11° 27' 55" O
Fläche:	9,22 km ²
Einwohner:	49.898 (31. Dez. 2018) ^[1]
Bevölkerungsdichte:	5.410 Einwohner/km ²
Postleitzahl:	80689, 81375, 81377

3.4. Träger und Verantwortliche

Träger des Montessori-Integrationskindergartens ist die:
Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH

Postanschrift der Geschäftsstelle:
Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH
Heiglhofstr. 63
81377 München

Geschäftsführer:
Johannes Högl

Tel: 089/72405 - 0,
Fax: 089/72405 -187
E-Mail: gf@aktionsonnenschein.de
Internet: www.aktionsonnenschein.com

Leitungs-Team des Montessori-Integrationskindergartens:
Andrea Oldemeier und Cristina Tomasin Colella

Sprechzeiten nach Vereinbarung:
Tel: 089/72405 – 161
Fax: 089/72405 – 162
E-Mail: kiga-leitung@aktionsonnenschein.de
Internet: www.aktionsonnenschein.com

3.5. Unsere Einrichtung stellt sich vor

3.5.1. Montessori-Integrationskindergarten der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH

Leitung des Montessori-Integrationskindergartens:
Cristina Tomasin Colella

Sprechzeiten nach Vereinbarung:

Tel: 089/72405 – 161

Fax: 089/72405 – 162

E-Mail: kiga-leitung@aktionsonnenschein.de

Internet: www.aktionsonnenschein.com

Rechtgrundlagen

Die rechtlichen Grundlagen bilden das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), seine Ausführungsverordnung mit der jeweils gültigen Fassung, der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung §§ 8a/8b, Sozialgesetzbuch VIII (SGB), die Sicherung der Rechte von Kindern sowie die Anwendung geeigneter Verfahren der Beteiligung und der Anwendung zur Möglichkeit der Beschwerde, SGB VIII, § 45, Abs. 2, Nr. 3 und die Oberbayerische Leistungsvereinbarung für integrative Plätze in Kindertageseinrichtungen.

Öffnungszeit: 7:45 Uhr bis 15:45 Uhr

Öffnungstage: mindestens 215 Tage im Jahr geöffnet

tägliche Kernzeit: 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr diese gilt für alle Kinder

Abholzeit: 12:30 Uhr; 14:00 Uhr; 14:45 Uhr bis 15:45 Uhr (je nach Buchung. In der Mittagszeit von 12:45 bis 14:00 Uhr ist das Abholen von Kindern nicht möglich.

Mittagessen: 12:30 Uhr essen wir zu Mittag mit den Kindern. Unser Mittagessen wird von einem Caterer frisch gekocht und in Isolierbehältern angeliefert.

3.5.2. Gruppen

Der Montessori-Integrationskindergarten der Aktion Sonnenschein Tagesstätten-gGmbH führt drei Gruppen mit je fünfzehn Plätzen. Pro Gruppe sind drei bis fünf Plätze im Sinne der § 99 SGB IX i.V.m. § 53, SGB XII für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf reserviert. Unsere Gruppen sind alters- (3 – 6, bzw. 7 Jahre) und geschlechtergemischt.

3.5.3. Anmeldung zum Besuch des Kindergartens

Die Anmeldung erfolgt zurzeit von Januar bis Mitte März und bezieht sich auf das kommende Kindergartenjahr zum 1. September.

Die Anmeldung ist nur über KITA-finder+ und persönlich durch die Erziehungsberechtigten in Begleitung des anzumeldenden Kindes möglich. Für das Gespräch und das Besichtigen der Räume planen wir etwa 45 Minuten ein. Eine telefonische Terminabsprache ist unerlässlich (Tel.: 089/72405-161). Über unsere Homepage kommen Sie direkt zur entsprechenden Anmeldeseite.

3.5.4. Aufnahmevoraussetzungen

- ✓ Das Kind sollte in der Regel das 3. Lebensjahr vollendet haben.
- ✓ Die Wohnortnähe zum Kindergarten halten wir für pädagogisch sinnvoll.
- ✓ Eine Aufnahme setzt voraus, dass unsere Räumlichkeiten, unsere Gruppengröße und die Qualifikation der Mitarbeiter/-innen den Bedürfnissen und dem Förderbedarf des Kindes gerecht werden.
- ✓ Die pädagogischen Erwartungen der Eltern sollen mit unserem Konzept übereinstimmen.
- ✓ Die Sauberkeitserziehung sollte möglichst abgeschlossen sein. Ist das Kind noch nicht trocken, unterstützen und begleiten wir es in diesen Prozess. (Siehe Seite 59)

3.5.5. Gebühren

Unsere aktuelle Gebührenregelung können Sie unserer Homepage entnehmen. Für die Kinder aus dem Stadtgebiet München werden die Gebühren von der LHM übernommen. Für die Gastkinder gelten die auf unserer Homepage aufgelisteten Beträge.

Das Essensgeld muss unabhängig davon bezahlt werden entrichtet werden. Falls Eltern hierfür finanzielle Unterstützung beantragen möchten müssen Sie sich bitte an das Referat für Bildung und Sport der LHM, bzw. an die zuständigen Landratsämter wenden. Hierbei beraten wir Sie gerne.

3.5.6. Eingliederungshilfe

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf erhalten Eingliederungshilfe nach dem § 99 SGB IX i. V. m. § 53 SGB XII. Dazu muss nach der schriftlichen Zusage eines Kindergartenplatzes jedoch vor Eintritt des Kindes in den Kindergarten ein Antrag von den Eltern beim Bezirk Oberbayern gestellt werden.

3.5.7. Öffnungszeiten und grobe Tagesstruktur

Unser Kindergarten bietet die Buchungskategorien 4 – 5 Stunden, 5 – 6 Stunden, 6 – 7 Stunden und 7 – 8 Stunden in der Öffnungszeit von 7:45 Uhr bis 15:45 Uhr an. Wir haben an mindestens 215 Tagen im Jahr geöffnet. Die tägliche Kernzeit, die jedes Kind in seiner Gruppe verbringt, ist von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr festgelegt und gilt für alle Kinder. In der Mittagszeit von 12:45 bis 14:00 Uhr ist das Abholen von Kindern nicht möglich.

3.5.8. Schließzeiten

Zur besseren Planung werden die Schließzeiten am Anfang des Kindergartenjahres auf der Homepage veröffentlicht sowie jeder Familie ausgehändigt.

Wir haben in unserem Kindergarten folgende Schließzeiten:

- ✓ 3 Wochen im Sommer (der Kindergarten ist komplett geschlossen)
- ✓ 1 – 2 Wochen an Weihnachten (der Kindergarten ist komplett geschlossen)
- ✓ 2 Fortbildungs- und Konzeptionstage pro Kindergartenjahr (der Kindergarten ist komplett geschlossen)

3.5.9. Pädagogisches Fachteam

Jede Kindergartengruppe wird derzeit von einer staatlich anerkannten Erzieherin mit Montessori-Zusatzausbildung geleitet. Unterstützt wird sie von einer pädagogischen Fachkraft, die ebenfalls staatlich anerkannte Erzieherin oder Heilpädagogin ist und einer pädagogischen Ergänzungskraft.

Die pädagogischen Förderstunden für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf werden vom gruppenübergreifenden Fachdienst, einer Dipl. Sozialpädagogin (FH) angeboten.

Die aktuelle Leitung des Montessori-Integrationskindergartens besteht aus einem sog. Leitungs-Team.

Kontakt und Information:

www.aktionsonnenschein.com, Tel: 089/72405-161, Fax: 089/72405-162.

3.5.10. Personelle Besetzung

- ✓ ErzieherInnen
- ✓ HeilpädagogIn
- ✓ ErzieherIn im Anerkennungsjahr
- ✓ KinderpflegerInnen

3.5.11. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht des pädagogischen Personals beginnt mit der persönlichen Übergabe des Kindes durch die Eltern oder einer bevollmächtigten Person und endet mit dem Abholen des Kindes aus der Kindergruppe.

3.5.12. Versicherung und Haftung

Alle Kinder sind für die Zeit des Kindergartenaufenthaltes sowie auf dem Weg zum und vom Kindergarten in der Kommunalen Unfallversicherung Bayern versichert. Ein Wegeunfall muss seitens der Eltern sofort gemeldet werden, damit die Einrichtung die Unfallmeldung an die Versicherung weiterreichen kann.

3.5.14. Räumlichkeiten

Der Montessori-Integrationskindergarten ist Teil der Gebäudeanlage des Kinderzentrums München. Er verfügt über drei achteckige Gruppenräume mit je einer integrierten, funktionsfähigen Kinderküche, einen Mehrzweckraum und eine große Garderobe. Hier treffen sich die Kindergruppen u.a. zum Singen und Spielen. Kinderkonferenzen

Alle Räume sind durch zwei verglaste Fronten sehr hell. Im Mehrzweckraum werden Einzel- und Kleingruppenarbeiten angeboten. Außerdem besteht die Möglichkeit zum Rollenspiel und anderen Aktivitäten. Mittags wird der Mehrzweckraum als Ruheraum genutzt.

Ein Kindergartenbüro mit angeschlossenem Mitarbeiterraum, zwei Materialräume und die Sanitäranlagen für Kinder und Erwachsene ergänzen die Räumlichkeiten.

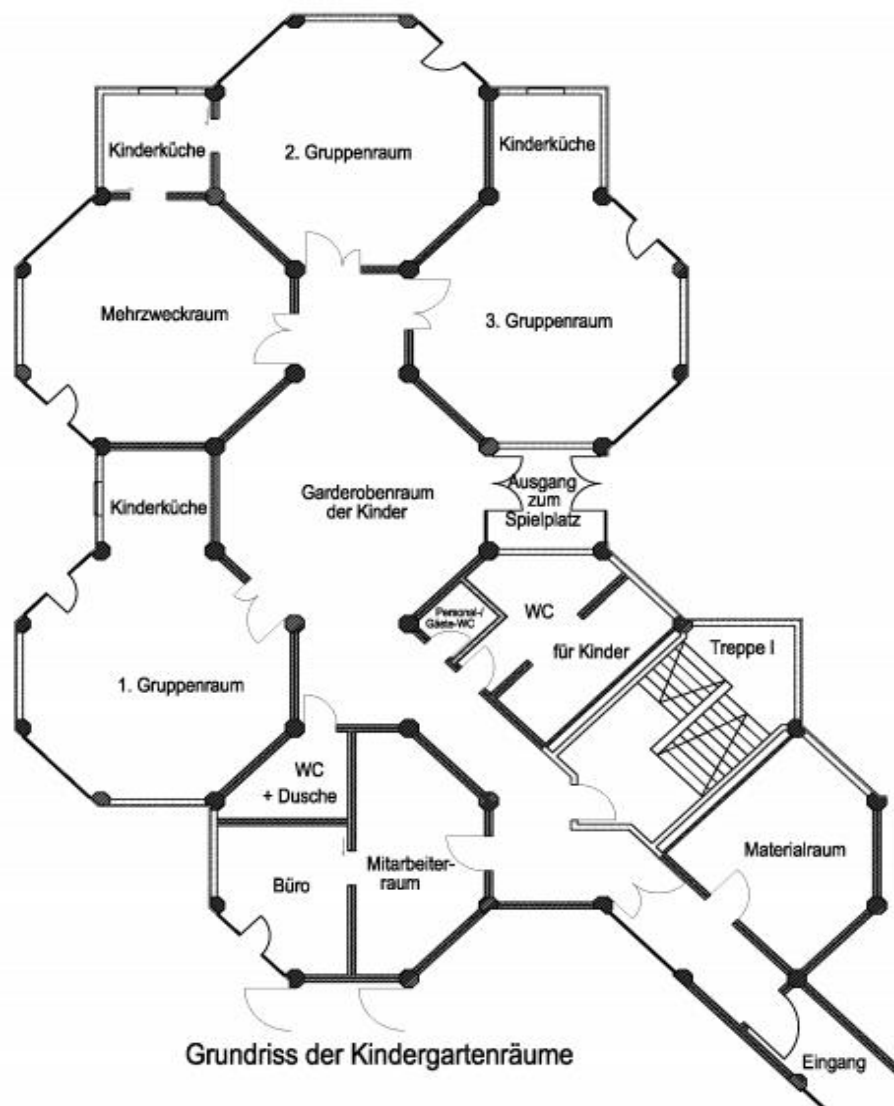
Gemeinsam mit den Schulkindern der Montessori-Schule und der Heilpädagogischen Tagesstätte nutzen Kinder und Personal den Spielplatz im Freien mit Holzgeräten, Sandkasten, Schaukeln, Balancierbalken und einer Sportwiese. Geturnt wird in der Turnhalle der Montessori-Schule.

Die vorbereitete Umgebung in den Gruppenräumen bietet Kindern zu jedem Zeitpunkt Anregungen, die ihren Bedürfnissen und ihrem Förderbedarf entsprechen und dem gesetzlich verbindlichen Bildungsauftrag gerecht werden. Jeder Raum ist untergliedert in

die Bereiche: Übungen des praktischen Lebens, Sinnesmaterial, Sprache, Mathematik und Materialien aus dem kosmischen Bereich. In offenen, frei zugänglichen Regalen stehen die Arbeitsmaterialien bereit. An den unterschiedlich hohen Tischen und Stühlen findet jedes Kind eine ergonomisch günstige Arbeitshaltung. Ergänzend zum klassischen und adaptierten Montessori-Material finden die Kinder in besonderer Weise Mal- und Bastelutensilien, Puzzle, Bilder- und Sachbücher und Musikinstrumente. Während der Einsatzperiode hat jedes Material seinen festen Platz im Raum. Viele Materialien sind farblich codiert und übersichtlich sowie didaktisch überlegt auf Tablett angeordnet.

Der Eingang der Montessori-Schule ist gleichzeitig der Eingang zum Kindergarten.

3.5.15. Grundriss der Einrichtung (EG)



3.6. Gesetzliche Grundlagen und Rahmenbedingungen

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen, in denen wir uns bewegen, werden u.a. von dem Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit Ausführungsverordnung und dem Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BEP), geschaffen. Im SGB VIII hat der Bundesgesetzgeber die Grundlagen der Förderung in der Kindertagespflege und in Kindertageseinrichtungen geschaffen.

3.6.1. Bayerisches Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (BayKiBiG)

„Der Landesgesetzgeber hat Näheres über Inhalt und Umfang der Kindertagesbetreuung im BayKiBiG geregelt und die Grundlagen für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege geschaffen (Art. 1 Satz 1 BayKiBiG). Der Anwendungsbereich ist dabei im Vergleich zum umfassenderen SGB VIII insoweit eingeschränkt, als das BayKiBiG nur für Einrichtungen und Tagespflegeverhältnisse gilt, die dem Bildungsaspekt besonders Rechnung tragen. Im BayKiBiG einschließlich Ausführungsverordnung sind verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele und Förderkriterien für eine kommunale und staatliche Förderung (kindbezogene Förderung, Investitionskostenbezuschung) beschrieben. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP), der zugehörigen Handreichung für die unter Dreijährigen und den Bayerischen Bildungsleitlinien (BayBL) sind Wege aufgezeigt, diese Ziele zu erreichen.“

(Quelle: <https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/einrichtungen/rahmenbedingungen.php>
// Stand: 26.02.2020; 12:24 Uhr)

3.6.2. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Begriffsbestimmung „Kindesmisshandlung“

„Kinder haben nach § 1631 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. Unter den Begriff Kindesmisshandlung fallen ‚einzelne oder mehrere Handlungen oder Unterlassungen durch Eltern oder andere Bezugspersonen, die zu einer körperlichen oder psychischen Schädigung von Kindern oder Jugendlichen führen, das Potenzial einer Schädigung haben oder die Androhung einer Schädigung enthalten‘. Verschiedene Formen der Kindesmisshandlung stehen nach dem Strafgesetzbuch (StGB) unter Strafe.

Erscheinungsformen von Gewalt

Es gibt verschiedene Erscheinungsformen von Gewalt gegen Kinder und Jugendliche. Zu unterscheiden sind dabei insbesondere:

- Körperliche Gewalt (Ziffer 3.1.)
- Sexuelle Gewalt (Ziffer 3.2.)

- Vernachlässigung (Ziffer 3.3.)
- Seelische Gewalt (Ziffer 3.4.)“

(Quelle: <https://www.aerzteleitfaden.bayern.de/gewalt/formen.php> // Stand 26.02.2020; 12:35 Uhr)

Zielsetzung eines effektiven Kinderschutzes

„Die optimale Unterstützung von Kindern, Jugendlichen und ihren Familien sowie die Gewährleistung eines effektiven Kinderschutzes können nur in gesamtgesellschaftlicher Verantwortung gelingen. Alle Professionen und Fachkräfte, die unmittelbar mit Kindern, Jugendlichen und Familien zu tun haben, sowie jeder Einzelne sind gefragt, Signale familiärer Überforderungssituationen bzw. Anzeichen von Kindeswohlgefährdungen frühzeitig zu erkennen und angemessen zu handeln.“

(Quelle: <https://www.aerzteleitfaden.bayern.de/erkennen/grundsatz.php> // Stand: 26.02.2020; 12:38 Uhr)

Umsetzung

Für uns als Einrichtung heißt dies, dass wir als Fachkräfte darauf hinwirken, dass wir bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, bei denen wir dies für erforderlich halten. Des Weiteren müssen wir das Jugendamt informieren, falls eine Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Die Paragraphen § 8a SGB VIII und § 1,3, SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind. In Absatz (4) beschreibt das Gesetz „In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen, bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“² Die oben genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen diesem Schutzauftrag entsprechen müssen.

(<http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/> 2 <http://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>)

Schematischer Handlungsablauf

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen wir folgendermaßen vor:

- Fragestellung:
Liegen gewichtige Anhaltspunkte vor, die das körperliche, geistige oder seelische Wohl des Kindes gefährden?
 - Bei Unsicherheiten besteht Anspruch auf Beratung durch eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ (§§ 8b Abs. 1 SGB VIII, 4 Abs. 2 KKG): Jugendämter; Bayerische Kinderschutzbambulanz, die rund um die Uhr über www.remed-online.de und telefonisch unter 089/2180-73011 erreichbar ist; ggf. örtliche Kinderschutzgruppen an Kinderkliniken.

- Ausgangspunkt 1:
 - es liegen keine gewichtigen Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vor, aber Unterstützungsbedarf, z.B. wegen familiärer Belastungssituation (fachliche Einschätzung)
 - Erörterung der Situation mit Kind und Eltern
 - Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen (insb. regionale Unterstützungsangebote, z.B. von Jugendamt oder Erziehungsberatungsstelle)
 - Information des Jugendamts nur mit Einwilligung der Personensorgeberechtigten:
 - KoKi (Unterstützungsangebote für Familien in belastenden Lebens-situationen – Frühe Hilfen, Zielgruppe v.a. Familien mit Kindern 0 – 3 Jahre)
 - ASD/BSA (Allgemeiner Sozialdienst/Bezirkssozialarbeit, insb. Hilfen zur Erziehung)

- Ausgangspunkt 2:
 - es liegen gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung (fachliche Einschätzung) vor
 - unmittelbare Handlungspflicht: Information des Jugendamts, ggf. (zusätzlich) der Polizei oder anderer geeigneter Stellen, wenn dies zur Sicherstellung des Kindeswohls für erforderlich gehalten wird (§ 13 StGB, Art. 14 Abs. 6 GDVG)
 - keine Einwilligung der Personensorgeberechtigten zur Datenübermittlung erforderlich (§ 34 StGB, § 4 Abs. 3 KKG, Art. 14 Abs. 6 GDVG), sie sollte aber in der Regel nicht ohne Wissen der Personensorgeberechtigten erfolgen
 - Soweit der Schutz des Kindes oder Jugendlichen dadurch nicht in Frage gestellt wird:
 - Erörterung der Situation mit Kind/Jugendlichem und Personensorgeberechtigten
 - Hinwirken auf die Inanspruchnahme von Hilfen

3.7. Qualitätssicherung und -entwicklung

Als Kindertageseinrichtung haben wir zu gewährleisten, wie mit unserer Arbeit das Recht der Kinder auf Förderung ihrer Entwicklung und auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten (§ 1 Abs. 1 KJHG) umgesetzt wird. Wir haben die individuelle und soziale Entwicklung der Kinder zu fördern sowie tragen dazu bei, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen (§ 1 Abs.3 Nr. 1 KJHG). Diese Arbeit bedarf daher einer stetigen Qualitätssicherung und -entwicklung. „Qualität“ bedeutet daher für uns, die eigene Arbeit ständig zu prüfen, sich neue Ziele zu setzen, Maßnahmen zur Verbesserung zu vereinbaren und diese entsprechend umzusetzen.

3.7.1. Qualitätsziele

Die Wirksamkeit unserer pädagogischen Angebote basiert auf den Fähigkeiten unserer MitarbeiterInnen die notwendige Ausgewogenheit herzustellen im Spannungsfeld von Fördern und Fordern, Freiheit und Bindung, Selbstbestimmung und Steuerung, Aktivität und Passivität, Individuum und Gruppe. Tragende Säule hierbei ist die Montessori-Pädagogik. Sie wird ergänzt durch neueste Forschungen zur Neurobiologie des Lernens, zur Entwicklungspsychologie und zur Sozialpsychologie. Die Resultate unserer Arbeit werden dokumentiert und im Rahmen qualitätssichernder Maßnahmen überprüft.

Zusammenfassend sind die folgenden Qualitätsziele besonders hervorzuheben:

- Unser Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der uns anvertrauten Kinder und ihrer Familien orientieren.
- Die Entwicklung des Kindes soll gefördert werden zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dies kann nur unter Berücksichtigung der individuellen und sozialen Situation jedes einzelnen Kindes geschehen.
- Die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen sollen berücksichtigt und die Gleichberechtigung gefördert werden.
- Ganzheitliche Erziehung soll gewährleistet sein und soziale, individuelle, kulturelle und ökologische Aspekte Berücksichtigung finden.
- Die gemeinsame Erziehung von behinderten und nichtbehinderten Kindern soll gefördert werden.
- Die Betreuung soll ebenso dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- In Zusammenarbeit mit den Eltern ergänzen und unterstützen Kindertageseinrichtungen die kindliche und familiäre Lebenswelt.

3.7.2. Rahmenbedingungen für Qualität

Im Wesentlichen werden unsere Rahmenbedingungen und die damit verbundene Qualität der pädagogischen Arbeit durch folgende Aspekte bestimmt:

- das pädagogische Konzept
- den Qualitätsanspruch und die Grundrichtung der Erziehung des Trägers (*Leitbild*)
- die Fachlichkeit der pädagogischen Kräfte (Ausbildung, Weiterbildung, Supervision, kollegiale Beratung),
- die regelmäßige Evaluation der Umsetzung der Konzeption (pädagogische Tage, Supervisionen)
- die Relation zwischen Fachpersonal und Kinderzahl und die Gruppengröße
- die räumlichen Bedingungen und die Ausstattung

Die pädagogische Qualität unseres Montessori-Kindergartens muss sich insbesondere daran messen lassen, inwieweit sie den verschiedenen Bedürfnissen des Kindes, primär seinem Anspruch auf Förderung seiner Entwicklung sowie der Erwartung der Eltern auf

Beratung und Unterstützung bei der Erziehung ihres Kindes, entspricht. Dabei müssen Inhalt und Gewichtung der verschiedenen Komponenten des jeweiligen Qualitätsverständnisses im Zeitablauf von uns überprüft, reflektiert und gegebenenfalls neu gefasst werden.

Folgende Qualitätsbereiche müssen daher regelmäßig überprüft werden:

Prozessqualität

- Betreuer-Kind-Interaktion
- Betreuer-Eltern-Interaktion
- Betreuer-Betreuer-Interaktion
- Betreuer-Träger-Interaktion
- Interaktion mit anderen Diensten
- Interaktion mit der sozialen und kulturellen Umgebung

Strukturqualität

- Gruppengröße
- Personalschlüssel
- Professionalität der Betreuer
- Stabilität der Betreuung
- Angebotsstruktur
- Struktur des Betreuungsablaufs
- Raumgestaltung und Größe der Einrichtung

Orientierungsqualität/Einstellungsqualität (Vorstellungen des pädagogischen Personals)

- über kindliche Entwicklung,
- über pädagogische Ziele und Normen sowie
- über Auffassungen von pädagogischer Qualität in der Kindertagesbetreuung

Ergebnisqualität

- Soll-Ist-Vergleich (Elternumfrage, Evaluation)

3.7.3. Qualitätssichernde Maßnahmen im Konkreten

Folgende Punkte dienen der Qualitätssicherung und -weiterentwicklung:

Strukturqualität:

- Einladende(s) Gebäude und Räumlichkeiten mit entsprechenden Nebenräumen.
- Altersentsprechendes, die Entwicklung unterstützendes Spiel- und Lernmaterial.
- Stetige Fort- und Weiterbildung des gesamten Personals
- Kollegiale Beratung
- Supervision
- Pädagogischer Tag für das Personal
- regelmäßige Überprüfung und entsprechende Anpassung unserer Konzeption

- Jährliche Elternbefragung

Orientierungsqualität:

Uns verbindet unser pädagogisches Leitbild „Individualität bewahren, mit Freude Lernen und Gemeinschaft erleben und gestalten“. Ebenso sind die Grundsätze der Montessori-Pädagogik und unsere gemeinsame Verantwortung für die Qualität unserer Arbeit und das Wohlbefinden der Teammitglieder, der Kinder und deren Eltern ein verbindendes Glied, das eine prägende Grundlage für die Qualität unserer Einrichtung bildet.

Prozessqualität:

- Teamfähigkeit: Voraussetzung ist die gegenseitige Achtung, Kritik- und Reflexionsfähigkeit, die entsprechend durch Maßnahmen wie z.B. Supervision, pädagogische Tage, kollegiale Beratung geschult und gepflegt werden.
- MitarbeiterInnen finden Rückhalt und Orientierung durch klar definierte, gemeinsame Zielsetzung.
- Sie profitieren von einer überlegten Struktur, von Organisation- und Managementqualität.
- Beobachtungen von Lern- und Entwicklungsprozessen der Kinder

Ergebnisqualität:

Wir messen unsere Arbeit:

- am Erreichen der vorher festgelegten Ziele
- an der Zufriedenheit der Eltern, Kinder, Mitarbeiter, des Trägers
- an der aktiven Mitarbeit der Eltern im Beirat und der gesamten Elternschaft
- an der Aufgabenerfüllung als sozialer Dienstleistung zur Deckung sozialer Bedarfslagen (Förderung der Kinder, Integration der Kinder aus verschiedenen Kulturkreisen, Inklusion)
- an gelungenen Übergängen (Krippe - Kindergarten / Kindergarten - Schule)

Kurze Zusammenfassung der konkreten Maßnahmen zur Qualitätssicherung:

- Beobachtung und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen (erfolgt 2x im Jahr)
- Befragungen der Eltern, Kinder und Mitarbeiter und deren gründliche Auswertung (erfolgt 1x im Jahr)
- Fortschreibung der Konzeption und deren Veröffentlichung (nach gegebenem Anlass und spätestens wird das Konzept alle 2 Jahre, am pädagogischen Tag generell überprüft)
- Auswertung der Reflektion in Teamsitzungen
- Fallbesprechungen
- Überdenken von Anregungen der Mitarbeiter/innen, Eltern, Kinder, Träger usw.
- Fortbildung und Fachliteratur
- Supervisionen, kollegiale Beratung, pädagogischer Tag
- Mitarbeiterjahresgespräche zwischen der Leitung und jeder/m Mitarbeiter/in, das Gespräch mit dem Leitungsteam obliegt dem Träger.

3.8. Beobachtung und Dokumentation

Wir achten auf die individuellen Lern-, Bildungs- und Entwicklungsvoraussetzungen, indem wir eine differenzierte Analyse der kindlichen Ausgangssituation erheben. Dazu bedarf es einer der wichtigsten Arbeitsmethoden einer Montessori-Pädagogin, der **Beobachtung**. Wir nutzen für diese Erhebung einen von uns ausgearbeiteten Beobachtungsbogen. Das kindliche Tun und Verhalten wird vom jeweiligen Gruppenteam dokumentiert. Der Bogen dient auch als Grundlage für die Elterngespräche. Zusätzlich zu diesem internen Beobachtungsbogen sind wir verpflichtet, die drei vom Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelten Beobachtungsbögen anzuwenden. Durch die Änderung der AVBayKiBiG wurde ab 01.09.2008 der Einsatz der Beobachtungsbögen Seldak und Sismik geregelt (§ 5 Abs. 2 und 3 AVBayKiBiG). Daneben ist der Beobachtungsbogen Perik oder ein gleichermaßen geeigneter Beobachtungsbogen durch das pädagogische Personal zu nutzen

Der Bogen **PERIK** – positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag – befasst sich mit den verschiedenen Bereichen in der sozial-emotionalen Entwicklung, wie Konfliktfähigkeit, Stressregulierung, Selbststeuerung und Selbstbehauptung. Diese Kompetenzen bilden die Basis des Wohlbefindens und der seelischen Gesundheit eines Kindes und machen es **resilient**, das heißt, ein Kind wird widerstandsfähig und stark.

Der Bogen **SELDAK** – Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern – ist für die Kinder entwickelt, die von Geburt an mit Deutsch als Erstsprache aufwachsen, aber Defizite haben.

Der Bogen **SISMIK** – Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageseinrichtungen – liefert wie auch SELDAK, konkrete Anhaltspunkte für den aktuellen Sprachentwicklungsstand in verschiedenen Bereichen.

3.8.1. Sprachstandserhebung und Vorkurs Deutsch

Der Sprachstand eines Kindes mit Sprachauffälligkeiten muss eineinhalb Jahre vor der Einschulung mittels des entsprechenden Bogens festgestellt werden. Wenn ein Kind im Bogen die Kategorie „Spezieller Förderbedarf“ oder „Dringend spezieller Förderbedarf“ erreicht, empfiehlt es sich, ab Januar des vorletzten Kindergartenjahres an einem Vorkurs Deutsch im Kindergarten teilzunehmen. Diese Extra-Förderung ist in unserer Einrichtung in verschiedenen Alltagstätigkeiten integriert und wird von unseren Fachkräften durchgeführt. Dieses spezielle Angebot bedarf keiner Einwilligung der Eltern.

Im letzten Jahr vor der Einschulung können die Kinder zusätzlich zum Vorkurs-Angebot im Kindergarten einen Vorkurs Deutsch besuchen, der von einer Grundschullehrkraft durchgeführt wird. Der Kurs beginnt im September/Oktober. Der schulische Förderanteil

beträgt zurzeit 120 Stunden im Kindergartenjahr, der Kindergarten leistet 120 Stunden in eineinhalb Jahren. So erhalten die Kinder eineinhalb Jahre vor der Einschulung 240 Stunden Sprachförderung durch die **Kooperation von Kindergarten und Schule**. Der Vorkurs Deutsch (schulischer Teil) ist nicht verpflichtend. Für den Besuch in der Schule ist ein schriftliches Einverständnis der Eltern erforderlich. Für unsere Einrichtung führt eine Lehrkraft von der Grundschule am Canisiusplatz den Deutschkurs durch. Die Kinder arbeiten in Kleingruppen. Der Fokus liegt dabei auf der Erweiterung der Sprachkenntnisse, sodass die Kinder im Anschluss in den meisten Fällen die erste Klasse der Grundschule besuchen können.

Im „**Vorkurs Deutsch - lernen vor Schulbeginn**“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert die Startchancen der Kinder in der Schule. Die Beförderung der Kinder, zurzeit jährlich 3 bis 6 Kinder unseres Kindergartens, zu den Vorkursen ist grundsätzlich Aufgabe der Eltern. Unser Kindergartenteam ist unterstützend tätig.

3.9. Entwicklungsgespräche

Eine zentrale Funktion innerhalb der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hat das Entwicklungsgespräch. Hier bekommen die Eltern über den alltäglichen Kontakt hinaus die Chance, sich strukturiert und zielgerichtet über die Entwicklung des Kindes auszutauschen und Entwicklungsziele zu vereinbaren.

In dem regelmäßig stattfindenden Gespräch, die 1-2 Mal im Jahr sind, tauschen sich die Eltern und die Pädagogen aus. Die jeweiligen Perspektiven und Beobachtungen werden hierbei erörtert.

Inhalte von Entwicklungsgesprächen:

- das Wohlbefinden
- die Engagiertheit des Kindes
- die Themen und Interessen des Kindes
- die Kompetenzen des Kindes
- Förderbereiche des Kindes
- die Interaktion und Kommunikation des Kindes,
- die Wünsche und Bedürfnisse des Kindes, Spielthemen und Spielpartner
- Erwartungen von Eltern und Pädagogen
- Austausch über Werte und Erziehungsvorstellungen
- gemeinsame Formulierung von Erziehungszielen.

Weitere optionale Themen:

- Eingewöhnung
- Essverhalten
- Gesundheit
- Übergänge sowie besondere Situationen, in denen sich das Kind bzw. die Familie befindet.

Vor einem Entwicklungsgespräch wird geklärt, wer am Gespräch teilnimmt. Am besten ist es, wenn beide Eltern kommen. Je nach Prozessverlauf oder Schwierigkeit können KollegInnen, die Leitung oder MitarbeiterInnen von sozialen Diensten oder TherapeutInnen zum Gespräch hinzugezogen werden. Dies wird jedoch vorher mit den Eltern abgeklärt.

Für die Gesprächsführung verantwortlich ist der jeweilige Pädagoge. Zur Vorbereitung eines Entwicklungsgesprächs dienen die Erkenntnisse aus den Beobachtungen und Dokumentationen.

3.10. Erziehungspartnerschaft und Elternarbeit

Kinder erwerben in ihrer Familie Kompetenzen und Einstellungen, die für das ganze Leben bedeutsam sind. Kindertageseinrichtungen haben den gesetzlichen Auftrag, die Familien bei den stattfindenden Lernprozessen zu unterstützen und zu stärken. Im Rahmen dieser Zusammenarbeit gilt es, eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit, das heißt, eine Erziehungspartnerschaft im Interesse des Kindes zu begründen. Entscheidend für eine gute Kooperation ist die gegenseitige Wertschätzung, Achtung und Anerkennung.

Ziele und Formen

Zieldimension	Kooperationsform mit den Eltern
Erleichterung von Übergängen	<ul style="list-style-type: none"> • Schnuppertage • Gestaltung der Eingewöhnungstage • Kennenlern- u. Einführungselternabend
Information und Austausch	<ul style="list-style-type: none"> • Anmeldegespräch • Tür- und Angelgespräche • Termingespräche • Elternabende • Elternbefragung • Elternbriefe • Schriftliche Konzeption des Kindergartens • Homepage • Schwarzes Brett, Aushang • Fotowand • Auslegen von Informationen • Bücherausstellung und Bücherlisten
Gespräche, Fachdienste	<ul style="list-style-type: none"> • Beratungsgespräche nach Elternwunsch • Vermittlung von Kontakten • Hilfen durch psychosoziale Dienste
Mitarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Begleitung der Gruppe bei Exkursionen • Projektarbeiten: Garten, Renovierung • Feste und Feiern gestalten
Beteiligung Mitverantwortung Mitbestimmung	<ul style="list-style-type: none"> • Mitgliedschaft oder Vorsitz im Elternbeirat • Mitgliedschaft im Festausschuss • Planung gemeinsamer Veranstaltungen • Besondere Aktivitäten
Kindergarten als Kommunikationszentrum	<ul style="list-style-type: none"> • Treffpunkt für Eltern • Flohmarkt • Weihnachtsbasar • Feste im Kindergarten

Wichtig:

Qualifizierte Elterngespräche bedürfen der Terminabsprache (Sprechzeit).

Tür- und Angelgespräche sind immer möglich, vorausgesetzt sie stören den Gruppenablauf nicht.

Durch eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern kann gewährleistet werden, dass pädagogische Fachkräfte und Eltern Hand in Hand miteinander arbeiten. Eltern und Erzieherinnen erleben das Kind unterschiedlich in ihrem jeweiligen Umfeld.

Partnerschaft beruht auf Gegenseitigkeit und heißt, aufeinander zugehen. Unter Bildungs- und Erziehungspartnerschaft verstehen wir gegenseitige Achtung vor der Person und Kompetenz des anderen. Gleichwertigkeit und Offenheit beinhaltet auch rechtzeitige Information und gegenseitige Unterstützung im Interesse des Kindes.

3.10.1 Elternbeirat

Dem Elternbeirat im Kindergarten kommt eine Vermittlungsposition zwischen der Kita-Leitung, dem Träger sowie den Eltern zu. Außerdem haben die gewählten Vertreter der Elterngemeinschaft Gelegenheit, sich intensiv mit den Aktivitäten in der Einrichtung sowie möglichen Problemen zu beschäftigen.

In regelmäßig stattfindenden Gesprächen werden der Elternbeirat von der Leitung/dem Leitungsteam über wichtige Themen informiert und entsprechend angehört. Insbesondere berät der Elternbeirat über die Jahresplanung sowie die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für Eltern des Kindergartens.

In der Regel findet die Elternbeiratswahl bei einem Elternabend statt. Die Wahl wird häufig auf dem ersten Elternabend des Jahres durchgeführt und findet für ein Jahr statt. Zur Wahl sind nur Eltern zugelassen, deren Kind die Einrichtung derzeit besucht. Eltern, deren Kinder inzwischen die Schule besuchen, scheiden automatisch aus dem gewählten Gremium aus.

4. Struktur

4.1. Tages-, Wochenablauf

- **7:45 Uhr:**
Die Kinder treffen nach und nach ein.
- **8:30 – 12:30 Uhr:**
Unsere **tägliche Kernzeit** gilt für alle Kinder.
- **8:30 Morgenkreis**
Der Vormittag beginnt mit der Freiarbeit, in die auch die „gleitende Brotzeit“ fällt. Dies findet (meist) in ruhiger Atmosphäre statt. Die unterschiedlichsten Kinder sind bei uns gleichwertige Gruppenmitglieder mit individuellen Bedürfnissen. Nicht alle Kinder arbeiten im eigenen Gruppenraum. Nach Absprache steht ihnen die Garderobe, der Garten oder ein anderer Gruppenraum zur Verfügung.
- **11:00 Uhr:**
Die **Freiarbeit** ist mit einem gemeinsamen Angebot beendet. Der gemeinsame Spielplatz von Kindergarten, Tagesstätte und Schule wird möglichst täglich genutzt.
- **12:30-12:45 Uhr:**
Die erste **Abholzeit**
Für die verbleibenden Kinder folgt ein warmes Mittagessen. Danach besteht die Möglichkeit Zähne zu putzen und /oder Mittagsruhe zu halten.
- **14:00 Uhr:**
Die **zweite Abholzeit**.
Die restlichen Kinder kommen zusammen in eine Gruppe, es folgt ein Angebot bis zur **nächsten Abholzeit um 14:45 Uhr**.
- Der **Kindergarten endet nach 8-stündiger Öffnungszeit um 15:45 Uhr**.
Wir haben feste Abholzeiten, damit das Zusammenleben der Kinder möglichst ungestört verlaufen kann.
- Je nach Gruppe haben wir an verschiedenen Tagen, einmal die Woche Turnen sowie einen sogenannten „Mitbringtag“.

4.2. Bringzeit

Unsre Bringzeit ist zwischen 07:45 Uhr und 08:30 Uhr. Die Begrüßung als Ritual zum Beginn eines jeden Tages ist uns sehr wichtig. Hierbei geht es uns um eine persönliche Begrüßung mit Augenkontakt, Guten-Morgen-Sagen und jedes Kind individuell durch die Namensnennung zu begrüßen. Hierdurch geht die Aufsichtspflicht offiziell dann auf das Personal über.

Bei der Begrüßung wird kurz über das Befinden des Kindes informiert, so dass dann gegebenenfalls darauf vom Personal reagiert werden kann.

Wenn nötig, wird das Verabschieden von den Eltern im Sinne des Kindes gelenkt. Selbstverständlich wird zum Einfinden in die Gruppe entsprechende Hilfestellung gegeben.

Die tägliche Kernzeit, die jedes Kind in seiner Gruppe verbringt, ist von 8:30 Uhr bis 12:30 Uhr festgelegt und gilt für alle Kinder. Da in dieser Zeit die Kinder im Mittelpunkt stehen, können wir keine „Tür- und Angelgespräche“ führen. Eltern werden gebeten mögliche Verspätungen, durch z.B. Arztbesuche, entsprechend mit den Gruppenpädagogen abzuklären.

Bei Abwesenheit der Kinder bitten wir um Entschuldigung bis 8.00Uhr.

4.3. Abholzeiten

Wir haben uns für feste Abholzeiten entschieden, damit das Zusammenleben der Kinder möglichst ungestört verlaufen kann. Folgende Abholzeiten (je nach Buchungszeit) gibt es bei uns:

1. Abholzeit: 12:30 Uhr
2. Abholzeit: 14:00 Uhr
3. Abholzeit: 14:45 Uhr bis 15:45 Uhr

4.4. Rituale

Rituale und Regelmäßigkeiten geben dem Kind Sicherheit, Orientierung, Halt und Geborgenheit und dienen der Alltagsbewältigung. Sie geben Orientierung, strukturieren, ordnen und vereinfachen die Bewältigung von Situationen. Rituale dienen der Rhythmisierung zeitlicher und sozialer Abläufe (Tagesablauf) und verstärken die Entwicklung des Wir-Gefühls. Sie markieren Übergänge und machen diese dem Kind bewusst. Das Kind erlebt und weiß nach und nach, was auf es zukommt und kann sich darauf freuen (z.B. Mittagessen, Abholzeit ...).

4.4.1. Morgenkreis

Der Morgenkreis beginnt in allen Gruppen um 08:30 Uhr. Die einzelnen Kinder werden mit einem bestimmten Ritual begrüßt und anschließend wird wichtiges im Morgenkreis besprochen. Danach folgt in der Regel die tägliche Freiarbeit mit gleitender Brotzeit.

Durch diesen ritualisierten Ablauf, bei dem u.a. das Datum, die Jahreszeit, das Wetter und der weitere Tagesablauf besprochen werden, finden die Kinder Orientierung im

Tagesgeschehen. Außerdem können sie so ein Gruppengefühl entwickeln. Auch werden sie in diversen weiteren Bildungsbereichen gefördert (wie z.B. Sprache, Zahlen,...)

4.4.2. Brotzeit

Jedes Kind hat seine eigene Brotzeit dabei. Wir legen Wert auf gesundes Essen. Die Brotzeit ist während der Freiarbeitszeit gleitend in kleineren Gruppen und findet in unseren Gruppenküchen statt.

Nach dem Morgenkreis, bis ca. 10:30 Uhr, sollen die Kinder selber entscheiden, wann sie und mit wem sie essen wollen. Dies dient der Selbstständigkeitsentwicklung. Am Anfang achten wir besonders bei den neuen Kindern, dass sie nicht vergessen zu essen. In der Eingewöhnungsphase wird jedoch noch oft gemeinsam Brotzeit gemacht, damit die älteren Kinder, den neuen Kindern die Abläufe besser zeigen können. Danach wird meistens nur noch bei Geburtstagsfeiern gemeinsam gefrühstückt.

4.4.3. Freiarbeit und Freispiel

Freiarbeit

„Das Spielen ist die Arbeit des Kindes“ (Zitat von Maria Montessori)

Maria Montessori war davon überzeugt, dass Lernen nur dann gelingen und außerdem dem Kind Freude bereiten kann, wenn dieses anhand seiner sogenannten Sensiblen Phasen selbständig über seine Lerninhalte, über sein Lerntempo sowie über sein Lernverfahren bestimmt. Als Montessori-Kindergarten ist die Freiarbeit unser Herzstück des Tages. Aus diesem Grunde achten wir auf eine vorbereitete Umgebung. Unsere Materialien sprechen die natürliche Neugier des Kindes an und fordern dementsprechend zum Tun und Nachdenken heraus.

Die Kinder arbeiten in den einzelnen Bereichen am Tisch oder auf dem Boden - hierfür gibt entsprechende Arbeitsteppiche. Dadurch, dass jedes Material seine Regeln und seinen festen Platz hat, lernen die Kinder u.a. einen verantwortungsbewussten Umgang mit Ihrer Umgebung. Deshalb gehört ebenfalls das Aufräumen und Zurückbringen der Materialien dazu. Während der Freiarbeit werden die Kinder von unseren Pädagoginnen unterstützt.

Freispiel

Auch das Freispiel gehört zu unserem Tagesablauf. Die kindliche Entwicklung wird im freien Spiel gefördert. Mit entsprechendem Freiraum zur Erkundung der natürlichen und kulturell geprägten Umwelt, zum selbstständigen Beobachten und Erforschen können vielfältige Lernprozesse in Gang gesetzt werden.

Das freie Spielen lässt sich grob klassifizieren in:

Funktionsspiel (z. B. Fangen)

Konstruktionsspiel (z. B. Bauklötze)

Rollenspiel (z. B. Vater-Mutter-Kind)

Regelspiel (z. B. Brettspiele)

4.4.4. Stuhlkreis

Zum Abschluss der Freiarbeit findet ein gemeinsamer Stuhlkreis statt. Hier werden geplante Themen oder auch situationsbezogene Themen, die Kinder oder Erzieher/-innen aktuell beschäftigen, eingebracht. Gerne werden auch Wochenende- und Urlaubserlebnisse erzählt. Ebenso machen wir gemeinsame Spiele mit den Kindern, lesen Bücher vor, machen Klanggeschichten oder führen neue Arbeiten nach Montessori ein.

4.4.5. Mittagessen

Vor dem gemeinsamen Mittagessen waschen sich alle die Hände. Am gedeckten Tisch wünschen wir uns mit einem bestimmten Lied oder Spruch einen „Guten Appetit“. Bei den Mahlzeiten achten wir auf eine allgemein anerkannte Tisch- und Esskultur.

4.4.6. Mittagsruhe

Wir haben keinen „Mittagsschlaf.“. Besonders am Anfang ist der Alltag jedoch für die 3-Jährigen im Kindergarten noch sehr anstrengend. Aus diesem Grunde haben wir für die entsprechenden Kinder im Mehrzweckraum die Möglichkeit Schlafmatratzen auszulegen, so dass die Kinder ruhen können.

Ablauf: Nachdem Mittagessen werden die Kleineren hingelegt. Eine Erzieherin liest ein Buch vor. Danach verlässt die Erzieherin den Raum und die Kinder die nicht eingeschlafen sind kommen wieder in die Gruppe. Welche Kinder schlafen sollten wird mit den Eltern bzw. mit den Kindern selbst besprochen. Unsere Erfahrung zeigt, dass es ab Januar eines jeden Kindergartenjahres nicht mehr nötig ist. Selten werden Kinder dann noch zum Schlafen hingelegt. Meistens wird in jeder Gruppe nach dem Mittagessen eine ruhige Zeit angeboten, in dem die Kinder entspannen können.

4.4.7. Abschlusskreis

Die Kinder verabschieden sich in den Gruppen mit einem Abschlusskreis. Um 14 Uhr ist die zweite Abholzeit und der Tag wird daher mit einem Abschlusskreis beendet. Besprochen wird hier u.a.: Welche Kinder werden abgeholt, welche gehen in die Nachmittagsgruppe, welche Gruppe ist mit der Nachmittagsbetreuung dran (jede Woche ist eine andere Gruppe dran)...

Danach gehen alle Kinder, die noch in der Nachmittagsgruppe bleiben, in die entsprechende Gruppe. Die anderen Kinder warten in ihrer Gruppe bis sie von ihren Eltern abgeholt werden. Deswegen empfehlen wir, die Kinder im ersten Jahr nur bis 14 Uhr zu lassen, da wir aus Erfahrung wissen, dass es für die meisten Kinder zu viel ist in wechselnde Nachmittagsbetreuung zu gehen.

4.5. Projektarbeit

Kosmische Themen können gut als Projekte angeboten werden. Alle Bereiche der Sachkunde werden schon im Kindergarten aufgegriffen und das Interesse für Zusammenhänge geweckt. Die Projekte stellen einen Bezug zum aktiven Umgang mit den Realitäten her. Durch die kosmische Erziehung wird die Vorstellungskraft der Kinder aktiviert. Die Kinder werden sensibilisiert für naturwissenschaftliche Themen wie Luft, Wind, Sauerstoff, Wasserkraft, Feuer, Sonne, Wärme und Kälte, Schnee und Eis, Temperatur und Zeitverlauf, Vergangenheit und Zukunft, Wachstum, Geburt und Tod, Körperfunktionen, Nahrung und Gesundheit sowie zur Technik. Wir ermuntern die Kinder zur Bearbeitung ihrer vielfältigen Themen und geben Antworten auf ihre existenziellen Fragen.

4.6. Gruppenübergreifende Projektarbeit

Im Verlauf des Jahreskreises finden sich immer wieder alle Kindergartengruppen im großen Flur gemeinsam ein, um bestimmte Feste vorzubereiten.

- Im Herbst treffen wir uns dort 1-2 Mal, um die Früchte des Herbstes zu besprechen. Wir überlegen uns Gerichte zum Kochen, damit jede Gruppe für das Herbstfest, welches immer am Freitag vor den Herbstferien stattfindet, etwas vorbereitet.
 - Zum Münchner Oktoberfest halten wir eine gemeinsame thematische Turnstunde ab.
 - Zum Laternenfest treffen wir uns ebenfalls im Vorfeld alle gemeinsam üben Lieder und spielen die Geschichte von St. Martin nach.
 - Im Advent treffen wir uns montags und jede Gruppe bereitet für die andere etwas vor.
- Der Nikolaus wird gemeinsam begrüßt und gefeiert

- Zu Fasching findet eine Themenabstimmung statt. Hier können alle Kinder mitentscheiden, was das Thema des jeweiligen Faschings wird. Es findet hierzu ein kurzer Stuhlkreis mit allen Gruppen statt. Es werden im Vorfeld Plakate zur Veranschaulichung mit den auszuwählenden Themen gestaltet und die Kinder können durch Abgabe eines Bausteins demokratisch ein Thema wählen.
- In den Ferien wird manchmal gemeinsam Mittagessen gekocht.
- regelmäßige Veranstaltungen wie Musik und Schwimmen sind gruppenübergreifend und gruppengemischt.
- Die Turnstunden werden oft gemeinsam durchgeführt
- Im Garten sind wir immer gemeinsam, je nach Wetter zwischen einer halben und ganzen Stunde.
- Manche Ausflüge werden, wenn es sich anbietet, gemeinsam durchgeführt.
- Alle unsere Vorschulkinder haben zusammen Verkehrserziehung, bestimmte gemeinsame Ausflüge und einen gemeinsame Übernachtung sowie in Kooperation mit der Montessori Schule der Aktion Sonnenschein 4 Mal im Jahr ein Treffen mit einer Grundschulklasse (die Kinder werden hierbei von einer Klasse betreut und für ca. 2 Stunden abgeholt).

4.7. Feste

Zu unserer pädagogischen Arbeit, die den Kindern Zugang zur Freude am Leben geben will, gehört natürlich auch das Feiern von Festen im Jahreskreis, das Feiern von Geburtstagen, sowie das Kennenlernen von Festen im Kirchenjahr und in den verschiedenen Kulturen und Glaubensgemeinschaften. Es wird den Kindern ermöglicht, die Welt in ihrer Vielfalt, Schönheit und jeweiligen Einzigartigkeit zu erfahren und in Achtung voreinander bestehen zu lassen. In kindgemäßer Weise werden Werte und Wertvolles vermittelt.

Mit Festen und Feiern werden die Alltagserfahrungen auf angenehme Weise unterbrochen. Deshalb freuen sich Kinder, Erzieher/-innen und Eltern auf die Feste, bereiten sie liebevoll vor und genießen diese gemeinschaftlich. Obwohl wir kein konfessioneller Kindergarten sind, erachten wir überlieferter Feste kennen lernen.

4.7.1. Gemeinsame und gruppeninterne Feste

Wir feiern zusammen mit allen Kindern, deren Familien und Freunden das Laternen- und Frühlingfest. Ein besonderer Höhepunkt für die Vorschulkinder ist die Schultütenübergabe im Beisein aller Kindergartenkinder. Die Familienangehörigen können gerne daran teilnehmen. In den einzelnen Gruppen gestalten und feiern die Kinder das Herbstfest, die Adventszeit, den Besuch des Nikolaus, das Osterfest und die Abschiedsfeier zum Ende des Kindergartenjahres. Das Faschingsfest der Kinder findet gruppenübergreifend in allen Kindergartenräumen statt.

4.7.2. Geburtstagsfeiern

Der Geburtstag eines jeden Kindes in der Gruppe ist für alle anderen Kinder von Bedeutung. Wir feiern den Geburtstag jedes Gruppenmitgliedes mit einem Geburtstagsritual nach den Prinzipien der Montessori-Pädagogik. Das Ritual bezieht viele Aspekte aus dem Bereich der Kosmischen Erziehung mit ein. Das Kind erlebt, dass es zu seinem Geburtstag im Mittelpunkt steht, an Geburtstagen anderer Kinder lernt es, sich zurückzunehmen und mitzufreuen.

4.8. Unternehmungen/ Ausflüge

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit ergeben sich verschiedene Themenbereiche und Projekte, die wir durch entsprechende Unternehmungen und Ausflüge ergänzen. Entsprechend dem Ausflugsziel benützen wir öffentliche Verkehrsmittel. Dabei können Unkostenbeiträge (Eintritte, Fahrtkosten usw.) für die Eltern anfallen. Hierrüber werden die Eltern rechtzeitig informiert.

5. Pädagogik und Methodik

Die Montessori-Pädagogik dient der ganzheitlichen Erziehung und Bildung. D.h., dass alle Aspekte (wie die körperlichen, geistigen, emotionalen sowie sozialen) untrennbar zur Erziehung und Bildung gehören. Unserer pädagogischen Basis liegen Maria Montessoris Erkenntnisse und Erfahrungen aus den pädagogischen, psychologischen, physiologischen sowie sozialen Bereichen zu Grunde.

5.1. Grundsätze der Montessori-Pädagogik und die Rolle der Erziehenden

5.1.1. Kind- und Menschenbild

Maria Montessoris Menschenbild war geprägt durch die Einflüsse und Elemente der Reformpädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in der erstmals die Person des Kindes ganzheitlich in den Mittelpunkt gestellt wurde. Die Bewegung vom Kinde aus nahm ihren Anfang.

Ihre geistigen Wurzeln fand sie bei Medizinern wie Seguin, bei Philosophen wie Rousseau und bei Pädagogen wie Pestalozzi und Fröbel des 18. und 19. Jahrhunderts die, trotz aller Unterschiede, übereinstimmend die Entwicklung und Übung der Sinne als Vorstufe für das abstrakte Lernen ansahen.

5.1.2. Ganzheitlichkeit

Maria Montessori sah das kindliche Individuum ganzheitlich als Einheit von Körper, Seele und Geist. Die Kindheit betrachtete sie als eine wesentliche Phase der menschlichen Entwicklung, die ihren Wert in sich hat. Die Entwicklung, das Reifen des Kindes zum Erwachsenen, vollbringen nicht andere Erwachsene, sondern das Kind selbst. Es ist „Bildner seiner Persönlichkeit“. Die Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird von inneren Gesetzen geleitet, die der Erwachsene „als das Geheimnis des Kindes“ anerkennen soll.

5.1.3 Unabhängigkeitsstreben: „Hilf mir, es selbst zu tun“

Das ganze unbewusste Streben des Kindes ist nach Maria Montessori auf Loslösung und Unabhängigkeit vom Erwachsenen gerichtet, durch Eigentätigkeit, die in dem berühmten Satz mündet: „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen“. Das überzeugt seither alle heute pädagogisch Tätigen. Im aktiven Umgang und in der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt erlangt das Kind Selbstständigkeit und wird zur unabhängigen und freien Persönlichkeit. Mit diesem Menschenbild Maria Montessoris sind zugleich die wichtigsten Erziehungsziele dieser Pädagogik definiert. Das Kind soll sich von Geburt an im Rahmen seiner Möglichkeiten schrittweise zu einem selbstständigen, unabhängigen und emanzipierten Menschen entwickeln können. Lernen soll ganzheitlich, d.h. mit allen Sinnen, geschehen. Das Kind arbeitet und lernt so individuell als möglich. Dazu braucht es wohlwollende Erwachsene: Eltern, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, die seine Entwicklungsarbeit begleiten und unterstützen. Sie gelten nach Maria Montessori als Bindeglied zwischen Kind und Umgebung, als Gehilfen zum Lernen und als wichtige Vorbilder.

Der „neue Erzieher“ im Sinne Maria Montessoris (also Erzieher/-innen, Lehrer/-innen und Eltern) sollte folgende Grundhaltungen haben:

- eine wissende und weise Zurückhaltung
- die Fähigkeit einer teilnehmenden Beobachtung, um Bedürfnisse der Kinder zu erkennen
- die Bereitschaft, an sich selbst arbeiten zu wollen, also Offenheit und Selbstreflexion
- Geduld, Achtung und Liebe

Allgemein haben Erziehende die Aufgabe, Hilfe bei der Entwicklung zu einer freien selbstständigen und unabhängigen Persönlichkeit zu geben. Dafür sind eine stabile Erzieher-Kind-Beziehung, die Haltung der Gerechtigkeit, demokratisches Handeln und eine positive Grundstimmung in der Gruppe notwendig. Ebenso wichtig ist eine ganzheitliche Förderung jedes Kindes.

Wir gestalten im Kindergarten eine vielfältige und effektive Lernumgebung durch die kind- und altersgerechte Gestaltung der Lern- und Arbeitsangebote. Lern- und Arbeitsmaterialien werden in Regalen frei zugänglich für die Kinder bereitgestellt. Im Mittelpunkt stehen hierbei die Montessori-Materialien. Sie werden aufgrund der beobachteten Lernfortschritte ständig ergänzt oder wieder aussortiert. Wichtig ist die Pflege des Materials. Es muss vollständig sein und ästhetisch ansprechend präsentiert werden.

5.2. Wissenschaft in die Praxis Umsetzen

Weil – wissenschaftlich nachgewiesen – die frühe Kindheit die lernintensivste und prägendste Phase im Leben eines Menschen ist, ergeben sich für uns folgende Aufgaben:

- Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis
- Beobachtung und Dokumentation der Lern- und Entwicklungsprozesse
- Einsatz eines umfassenden, ganzheitlichen Förderangebotes
- Förderung der Lern-, und Entwicklungsschritte sowie der Basiskompetenzen
- Gestaltung und Pflege einer vielfältigen und effektiven Lernumgebung
- Einrichten von übersichtlichen Lernbereichen im Sinne Maria Montessoris
- Kenntnis und Vermittlung des Montessori-Materials in seiner Nutzung und Darbietung
- Setzen von Grenzen unter Beachtung des einzelnen Kindes und der Gruppe
- Indirekte Lenkung durch die vorbereitete Umgebung
- Hinführung zur Eigenaktivität, zum Eigenschutz und zur Mitverantwortung in der Gruppe
- Kooperation und Vernetzung mit den Eltern und anderen Kooperationspartnern
- Achtsamkeit auf das Wohl jedes Kindes

5.2.1. Partizipation - altersgerechte Beteiligung der Kinder

Partizipation wird allgemein als Teilhabe definiert. Sie ist, auf Kinder bezogen, die zeitgemäße Handlungskonsequenz, die aus der Haltung der Achtung und Akzeptanz hervorgeht. Hier werden rechtliche Vorgaben, die in den Menschenrechten, dem Grundgesetz und dem Kinder- und Jugendhilferecht grundgelegt sind, im Alltag sichtbar. Altersgerechte und kindorientierte Mitwirkung und Beteiligung sind in unserem Kindergarten selbstverständlich. Darin enthalten ist das Recht auf individuelle Förderung ebenso, wie die Stärkung der kindlichen Persönlichkeit. Mitwirkung und Mitverantwortung praktizieren wir im täglichen Zusammenleben. Dabei spielt der Ausgleich von Einzelinteressen und sozialem Miteinander in der Gruppe eine große Rolle. Tragfähige Basis bilden alle Formen der Interaktion mit den Kindern. Kindern zuzuhören und mit ihnen zu sprechen unterstreicht die Ernsthaftigkeit ihrer Teilhabe in allen Angelegenheiten, die sie betreffen.

5.2.2. Kritikfähigkeit und Beschwerdemanagement

Ein Teil der Partizipation von Kindern ist das Recht Kritik zu üben und Einwände zu äußern. Das gilt für alle Bereiche des täglichen Zusammenlebens und für den Umgang miteinander. Das ausgeprägte Gerechtigkeitsgefühl in dieser Altersstufe betrifft das Agieren der Kinder untereinander ebenso wie dasjenige zwischen Erwachsenen und Kindern. Handlungen der Erwachsenen gegenüber Kindern bedürfen der Reflexion. Worte und Handlungen der Kinder brauchen gelegentlich Korrektur und Orientierung, in jedem Fall aber das gute Beispiel. Nur durch eine gegenseitig wertschätzende Haltung können konstruktive Verhaltensweisen entstehen. So kann ein Klima der Offenheit und des Verständnisses wachsen.

In der Praxis heißt das: Regelmäßig finden Feedback-Runden bzw. Gespräche mit den Kindern statt. In unserem täglichen Stuhlkreis in den jeweiligen Gruppen, können die Kinder sagen, was ihnen gut gefallen hat, aber auch was nicht so gut war. Ebenfalls können sie hier ihre Wünsche, Anregungen und Idee äußern. Bei „gravierenden Äußerungen“ wird auch mal Protokoll geführt und Ziele werden vereinbart. Hier ist die Mischung der Gruppe zu berücksichtigen. Bei jüngeren Kindern wird es eher spielerische gehalten, bei Vorschulkindern eher Sachlich und ausführlich .

5.3. Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) und die Schwerpunkte der Montessori-Pädagogik

Zahlreiche Ansätze der Montessori-Pädagogik finden sich im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) auch wenn sie dort nicht ausdrücklich so gekennzeichnet sind. Insofern ist unser Konzept identisch mit den dort verbindlichen Aussagen. Sie werden durch die nachfolgenden Schwerpunkte erweitert und ergänzt.

5.3.1. Baumeister seiner selbst

Maria Montessori nennt das Kind „Baumeister seiner selbst“. Es hat die Kraft und die Fähigkeit, seine Persönlichkeit nach einem individuellen Entwicklungsplan selbsttätig zu entwickeln, nämlich „Herr seiner selbst“ zu werden. Dies setzt voraus, dass die Erwachsenen und die Umgebung der Eigengesetzlichkeit des Kindes wohlwollend und fördernd gegenüberstehen und diese anerkennend begleiten.

5.3.2. Sensible Perioden

In der Entwicklung jedes Kindes gibt es gewisse Zeiträume in denen es ein gesteigertes, fast ausschließliches Interesse an bestimmten Wissensinhalten, Dingen oder Tätigkeiten zeigt. In diesen sensiblen Zeiten lernt ein Kind fast mühelos, wie von selbst die Dinge, die ihm gerade wichtig sind. Diese optimalen Perioden des Lernens treten bei jedem Kind zu einem individuellen Zeitpunkt auf, sie variieren auch im Hinblick auf die Dauer und die Intensität. Ungünstig für die kindliche Entwicklung ist daher ein „zu früh“, wenn die Interessen und die Bereitschaft des Kindes noch nicht gegeben sind als auch ein „zu spät“, weil dann das „Lernen“ wesentlich mühevoller verläuft. Besonders deutlich wird dies hinsichtlich der Sprache, der Musik, der Naturwissenschaft, der Technik aber auch der Körpersicherheit wie etwa bei der Grob- und Feinmotorik und dem Gleichgewichtssinn.

5.3.3. Polarisierung der Aufmerksamkeit

Als „FLOW“ bezeichnen die Psychologen heute das Glücksgefühl, das Jemand erlebt, wenn er eine Aufgabe bewältigt hat und dabei ganz in seinem „Tun“ aufgegangen ist. Maria Montessori beobachtete dieses Phänomen bereits vor einem Jahrhundert bei den Kindern. Sie nannte diese Beobachtung „Polarisierung der Aufmerksamkeit“. Montessori hielt diese Sammlung und Konzentration für wesentlich zum Aufbau der Persönlichkeit, denn sie bewirkt nicht nur innere Ruhe, Zufriedenheit und Ausgeglichenheit, sie fördert auch die Sensibilität und das Verständnis für andere. Vereinfacht gesagt: Zufriedene Kinder begegnen ihrer Umwelt offen und interessiert, ohne Neid und Missgunst. Wichtig zu wissen ist, dass sich die Polarisierung der Aufmerksamkeit nur bei der Eigenaktivität des Kindes ergeben kann.

5.3.4. Normalisierung – Einheit von Körper, Seele und Geist

Unter Normalisierung versteht Maria Montessori die personale Reorganisation. Grundsätzlich geht sie von einem positivistischen Menschenbild aus, das heißt, Kinder sind eigentlich gut und verhalten sich normal. Viele Kinder zeigen aber auch Fehlverhalten und Verhaltensabweichungen verschiedenster Art. Die Einheit von Körper, Seele und Geist ist gestört. Maria Montessori sieht in der äußeren "Unordnung" ein Spiegelbild der inneren „Unordnung“ des Kindes. Die Ursachen für nicht „normale“, sondern auffällige Verhaltensweisen sind differenziert und vielfältig. Die „Heilung“ erfolgt nach Maria Montessori über die kindliche Arbeit, die geprägt ist durch Motivation, Aktivität und Konzentration (Polarisierung der Aufmerksamkeit). Wichtig hierbei ist die Vollendung der Arbeit, weil das Kind dadurch Befriedigung und Erfolgserlebnisse erfahren kann und so allmählich sein inneres Ungleichgewicht entlastet wird. Durch die tägliche Wiederholung einer großen Arbeit und der damit verbundenen Gewöhnung und Übung kann die kindliche Persönlichkeit gestärkt sowie Eigenverantwortung und

Unabhängigkeit gefördert werden. Voraussetzungen hierfür sind wieder die vorbereitete Umgebung, beobachtende und sensible pädagogische Fachkräfte, ein intakter Gruppenverbund und die aktive Mitarbeit der Eltern.

5.3.5. Freiheit und Disziplin

Ein Kennzeichen des „normalisierten Kindes“ ist, dass es in Freiheit und Disziplin arbeiten und lernen kann und will. Es mag scheinen, dass die beiden Begriffe der „Freiheit“ und „Disziplin“ einander widersprechen; in der Montessori-Pädagogik jedoch bedingen sie sich gegenseitig und stellen zwei Pole dar. Freiheit bedeutet nicht, dass man tut was man will, sondern Meister seiner selbst zu sein. Sie ist dann erlangt, wenn das Kind sich seinen inneren Gesetzen nach, den Bedürfnissen seiner Entwicklung entsprechend verhalten kann. Diese Freiheit ist von den Erziehern/Erzieherinnen zu beobachten, zu pflegen und zu respektieren. Konkret bedeutet dies, dass nur notwendige und sinnvolle Hilfen gegeben werden sollen. Die freie Wahl kann aber nicht grenzenlos sein. Grenzen sind der kindliche Entwicklungsstand und die eigene Körperlichkeit (Müdigkeit, Unruhe), die Gemeinschaft (andere Kinder und Erwachsene), der Faktor Zeit sowie Sachgesetzmäßigkeiten durch das Material. Die freie Wahl innerhalb dieser notwendigen Begrenzungen erfordert vom Kind gleichzeitig eine innere Disziplin, die es im selben Maße wie seine Freiheit entwickelt.

5.3.6. Kosmische Erziehung

Kosmische Erziehung umfasst die lernende Auseinandersetzung mit der Umwelt (Weltall, Erde, Umgebung, Individuum). Nach Maria Montessori ist das Dasein eingebettet in einen großen kosmischen Plan, nach dem sich die Erde und alles Leben auf ihr entwickelt. Zwischen dem natürlichen Leben und Geschehen bestehen Abhängigkeiten und Kausalitäten, die den Menschen zur „Demut“ gegenüber der Schöpfung aufrufen. Kosmische Erziehung geht vom Ganzen aus, dem Kosmos, der Weltordnung und bindet das Kind entsprechend seiner Entwicklungsphasen in das gesamte System ein. Zuerst erhält das Kind eine Übersicht, ein Ordnungsschema vom Globalen und dann zu immer mehr Einzelheiten. Es soll eine „Vision vom Ganzen“, eine Ordnung um sich haben, in einer Ordnung mitmenschlich leben können, um schließlich ein verantwortlicher „Weltbürger“ werden zu können.

5.3.7. Projektarbeit

Kosmische Themen können gut als Projekte angeboten werden. Alle Bereiche der Sachkunde werden schon im Kindergarten aufgegriffen und das Interesse für Zusammenhänge geweckt. Die Projekte stellen einen Bezug zum aktiven Umgang mit den Realitäten her. Durch die kosmische Erziehung wird die Vorstellungskraft der Kinder aktiviert. Die Kinder werden sensibilisiert für naturwissenschaftliche Themen wie Luft,

Wind, Sauerstoff, Wasserkraft, Feuer, Sonne, Wärme und Kälte, Schnee und Eis, Temperatur und Zeitverlauf, Vergangenheit und Zukunft, Wachstum, Geburt und Tod, Körperfunktionen, Nahrung und Gesundheit sowie zur Technik. Wir ermuntern die Kinder zur Bearbeitung ihrer vielfältigen Themen und geben Antworten auf ihre existenziellen Fragen.

5.4. Das Montessori-Material

Material zum selbstständigen Handeln

Maria Montessori hat ihr eigenes pädagogisch-didaktisches Material entwickelt. Diese Materialien sind einfach, sie bauen aufeinander auf und führen zu selbst erarbeiteten Lernfortschritten beim Kind. Alle Materialien führen vom Greifen (hantieren) zum Begreifen (verstehen). Ein wesentliches Element ist die Fehlerkontrolle bzw. Erfolgskontrolle, die das Material enthält. Da das Material selbst die Rückmeldung gibt, brauchen Kinder hier weder Lob noch Kritik durch den Erwachsenen.

Montessori-Material wird in fünf Bereiche eingeteilt, die nachstehend näher erläutert werden. In unserem Montessori-Kindergarten stellt das Montessori-Material die Grundausrüstung dar. Es kommt jedoch immer wieder vor, dass andere Materialien hinzugezogen werden. Wir sprechen u.a. von adaptiertem Zusatzmaterial, das von den Pädagoginnen teilweise selbst hergestellt wird. Der Materialeinsatz wird an den Fähigkeiten des Kindes ausgewählt. Einem sehr jungen Kind z. B. wird der Erzieher / die Erzieherin nicht von Anfang an den Knopfrahmen anbieten, sondern Vorübungen zum Erlernen des Pinzettengriffs zeigen.

5.4.1. Übungen des praktischen Lebens

Diese befassen sich mit der eigenen Person, der Pflege der Umgebung, des sozialen Kontakts und der Stille. Die Übungen des praktischen Lebens entsprechen den Bedürfnissen des Kindes und sind aus seinem Alltagsumfeld entnommen und auf die Alltagsbewältigung bezogen.

5.4.2. Sinnesmaterial

Es spricht jeden einzelnen Sinn an. Ziel dabei ist, die Wahrnehmung zu verfeinern. Einige Beispiele: Für den Tastsinn gibt es Stoffe und Sandpapiertafeln, für den Geruchssinn Geruchsdosen, für den Geschmackssinn Geschmacksgläser, für den Hörsinn Geräuschkästen, für den Sehsinn Farbtäfelchen und für den stereognostischen Sinn geometrische Körper.

5.4.3. Mathematisches Material

Dieses Material fördert das mathematische Verständnis des Kindes. Bis zum Eintritt in die Schule sind Kinder grundsätzlich in der Lage durch den Umgang mit dem Material den Aufbau des Dezimalsystems zu begreifen, geometrische Formen, Figuren und Körper zu erkennen und sie zu benennen. Weiterhin verfügen die Kinder über die Fähigkeit, Grundlagen von Symmetrien zu verstehen und Längen, Flächen und Rauminhalte zu messen.

5.4.4. Sprachmaterial

Das Sprachmaterial umfasst unter anderem Übungen zur Lautbildung/-schulung sowie Gegenstände, die zum Lesen und Schreiben führen z. B. metallene Einsätze, Sandpapierbuchstaben und das bewegliche Alphabet. Zum Schreiben werden herkömmliche Mittel verwendet wie Tafeln, Kreide, Stifte, Schreibpapier und Hefte.

5.4.5. Material zur kosmischen Erziehung

Der Begriff kosmische Erziehung ist ein Sammelbegriff u.a. für Geografie, Geschichte, Biologie. Er beinhaltet Fragen nach dem Kommen und Gehen in der Natur, also auch nach dem Lebenssinn. Maria Montessori betonte, dass insbesondere biologische Kenntnisse vor allem in der Natur erworben werden sollen. Im Gruppenraum sind z.B. die Länderflaggen, die kleinen Globen und die Landkartenpuzzles stets vorhanden und für Kinder auf den ersten Blick präsent.

5.5. Kindliche Entwicklungsphasen

Die Polarisation der Aufmerksamkeit als die Sammlung der kindlichen Kräfte und der inneren Loslösung des Kindes von seiner Umgebung ist in der Montessori-Pädagogik ein besonders beachtetes Phänomen. Die Hauptphase dieser Polarisation umfasst eine große, intensive Arbeit des Kindes während seiner Tätigkeit und dauert unterschiedlich lange. Sie ist bedeutsam für die intellektuelle, emotionale und soziale Entwicklung.

Diese wichtigen Bedingungen müssen erfüllt sein:

- vorbereitete Umgebung
- Wissen um die Interessen und sensiblen Phasen (Lernfenster) des Kindes
- abgestimmtes Angebot an angemessenen Übungen und Materialien
- freie Wahl der Tätigkeit und seiner Dauer
- Sicherheit des Kindes (Gefährdungen einschätzen und wenn nötig eingreifen)

- teilnehmende Beobachtung bei behutsamer Zurückhaltung des Erwachsenen
- klare Gruppenregeln
- Verhinderung von Störungen und Unterbrechungen von außen

Entwicklungsphasen

Maria Montessori teilt die kindliche Entwicklung in verschiedene Entwicklungsphasen ein. Jede Phase ist geprägt von besonderen Empfänglichkeiten des Kindes, die von vorübergehender Dauer sind und zum Erlernen bestimmter Fähigkeiten beitragen. Erzieher/-innen müssen das Kind genau beobachten und feststellen, in welchem Entwicklungsabschnitt es sich befindet. Die Übergänge der Phasen sind fließend.

Die Phase von 0 – 6 Jahren

Sie wird unterteilt in eine frühe Phase von 0 – 3 Jahren, die charakterisiert ist durch die spezielle Geistesform, dem „absorbierenden Geist“. Dies besagt, dass das Kind unbewusst und unreflektiert seine Umwelt absorbiert, also aufnimmt, die dann in der anschließenden zweiten Phase von 3 – 6 Jahren analysiert wird. Maria Montessori spricht daher in diesem Zusammenhang von der Entwicklung des Kindes „vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter“. Die vorbereitete Umgebung hat daher eine besondere pädagogische Bedeutung.

Die Phase von 6 – 12 Jahren

Sie ist nach Maria Montessori der Gang in die Natur. Die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen aber auch mit technischen Experimenten sind für das Kind besonders interessant. Diese Phase beginnt in der heutigen Zeit schon im Kindergartenalter. Geprägt ist diese Zeit außerdem durch eine Sensibilität für Moral, Gut und Böse und den Sinn für Gerechtigkeit. Der kindliche Geist strebt hin zur Abstraktion. In diesem Zeitabschnitt ist das Kind sehr an der kosmischen Erziehung interessiert.

Grundsätzliches

Jedes Kind soll entsprechend seiner Entwicklung, also seiner sensiblen Phasen individuell lernen können. Es muss einen bestimmten Reifegrad erreicht haben, um Lerninhalte sinnvoll erfassen, verarbeiten und darauf aufbauen zu können. Dadurch wird ihm nicht nur die „Polarisation der Aufmerksamkeit“, sondern auch seine „Normalisierung“ ermöglicht.

5.6. Individualität und Persönlichkeit

5.6.1. Individualität und Selbstwertgefühl

Jedes Kind ist anders, einzigartig und entwicklungsoriginell. Wir nehmen die Kinder unvoreingenommen an, so wie sie sind. Wir akzeptieren ihre Persönlichkeit und helfen ihnen beim Aufbau eines gesunden Selbstwertgefühls. Hierbei ist es von grundlegender Bedeutung, dass ein Kind geachtet, geliebt und anerkannt ist und in seinem Selbstwert

nicht verletzt oder beschämt wird. Dazu gehört auch dass es lernt, anderen Kindern und Erwachsenen mit derselben Achtung gegenüber zu treten, die es selbst in unserem Kindergarten bekommt.

5.6.2. Persönlichkeit und Wertschätzung

Neben den natürlichen Persönlichkeitsmerkmalen wie Geschlecht, Statur, Aussehen und Ausdrucksverhalten sind Temperament und Intelligenz, Sprache und Kontaktfreude, Interessen und Begabungen unverwechselbare Merkmale eines jeden Kindes. Kinder kommen mit ihrer durch die Familie und das Umfeld geformten Persönlichkeit zu uns. Sie tragen ihre noch junge, manchmal bereits belastete Biografie mit sich herum.

Wir erlauben keinerlei Diskriminierung oder Ausgrenzung einzelner Kinder. Vielmehr versuchen wir, Kinder zu stärken und zu entlasten. Uns liegt daran, Freundschaften zu stiften und miteinander an Konfliktlösungen zu arbeiten.

5.6.3. Individuelles Lerntempo

Kinder lernen vom ersten Lebenstag an. Diese Tatsache wird manchmal hinter dem Begriff des schulischen Lernens fast vergessen. Wie man daraus ersehen kann, ist Lernen ein individueller Vorgang, bei dem auch persönliche Interessen und Fähigkeiten zum Tragen kommen. Daran knüpfen wir im Kindergarten an. Die natürliche Wissbegierde, die lernfördernde Neugierde eines Kindes unterstützen wir durch gezielte Angebote und Materialien. Durch aufbauendes Lernen kann ein Kind, das im eigenen Lerntempo geachtet wird, profitieren.

5.6.4. Lernerfahrungen

Im Kindergarten nimmt jedes Kind gleichberechtigt seinen Platz ein. Es bekommt Anregungen, Förderung, Stärkung und Entlastung ungeachtet seiner Handicaps und seines individuellen Lerntempos. Ein wichtiger Aspekt ist die „Lernerfahrung“, die das Kind im Kindergarten macht, wo Lernen sowohl eingebettet ist in das Spiel und in die Handlungen des Tagesablaufes als auch im strukturierten und angeleiteten Angebot.

5.6.5. Schulfähigkeit

Die von den Eltern erwartete „Schulfähigkeit“ ihres Kindes wird über die gesamte Kindergartenzeit durch ganzheitliches Lernen grundgelegt. Hinzu kommen die Kooperation mit den Schulen, weiteren Fachkräften und die Bildungspartnerschaft mit den Eltern. So gelingt der Übergang in die Grundschule angstfrei und kindgemäß.

5.7. Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit

Der berühmte Satz aus der Arbeit von Maria Montessori: „Hilf mir, es selbst zu tun“ hat mittlerweile in fast allen pädagogischen Arbeitsfeldern Einzug gehalten. Erziehung zur Selbstständigkeit führt über die Selbsttätigkeit zu aktivem und sicherem Handeln in den Bereichen, die das Kind direkt betreffen. Diese Basiskompetenz ermöglicht auch die Partizipation. Selbstständigkeit ist ein persönlicher Vorteil für jedes einzelne Kind und eine Notwendigkeit für das Gruppenleben im Kindergartenalltag.

Konkrete Beispiele dafür sind:

- Freiarbeit, freie Wahl der Art des Spiels, der Spielpartner, des Spielortes und der Spieldauer
- Mitbestimmung, Mitwirkung der Kinder durch Gesprächskreise und Kinderkonferenzen
- Mitverantwortung, Toleranz und Kritikfähigkeit, Achtsamkeit mit eigenen und fremden Gegenständen aber auch für Handlungen und Worte
- Wahrnehmen und Entscheiden: Bedürfnisse wie Hunger und Durst, Kälte und Wärme, Ruhe und Bewegung selbst einschätzen können
- Erfolgs- und Fehlerkontrolle: Aufgaben und Materialeinsatz enthalten Elemente zur Selbstkontrolle der Kinder. Die Bewertung durch Erwachsene ist nachrangig und wenig wichtig.

Selbstkompetenzen beziehen sich daher vor allem auf:

- die Körperpflege und die Wahrnehmung der Körperbedürfnisse
- eine sachgemäße Raum- und Materialnutzung
- den sorgfältigen Umgang mit eigenen und fremden Sachen
- das selbst - entdeckende Lernen und das eigenständige Handeln
- das Wecken von Experimentierfreude und dem Interesse an Neuem
- das Einschätzen von eigenen Kräften und Grenzen
- dem Ordnen eigener Gedanken und der Meinungsäußerung
- den Umgang mit der Sprache und dem Mitteilen von Gefühlen
- die Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun und seine Konsequenzen
- das Bewältigen überrollender, starker Gefühle, wie Freude, Wut, Angst oder Frust

Selbsttätiges Lernen wird bestimmt durch die Freiarbeit, die in der Montessori-Pädagogik eine große Rolle spielt. Sie rückt immer wieder in den Mittelpunkt unserer Arbeit. Daneben stehen gleichberechtigt die gegenseitigen Anregungen der Kinder. Durch gemeinsame Angebote und Erlebnisse zum Beispiel in der Projektarbeit wächst die Gemeinschaft. Wir machen Kindern Mut, ihre Stärken auszubauen, Schwächen nach Möglichkeit zu reduzieren und mit vorhandenen „Handicaps“ zurechtzukommen.

Fördern und Fordern

Wir achten darauf, dass Fordern und Fördern im Gleichgewicht zueinander sind. Wir entwickeln die oben geschilderten Selbstkompetenzen in gemeinsamer und geduldiger Arbeit mit den Kindern. Hier kommt auch der Inklusionsansatz besonders zur Wirkung. Voneinander und miteinander zu lernen ist die große Chance altersgemischter und integrativer Gruppen. Dabei ist es keineswegs so, dass nur bestimmte Kinder Hilfe von

anderen brauchen oder geben, sondern jedes Kind ist gelegentlich eine Hilfe für andere oder bekommt selbst Hilfe.

5.8. Kognitive Kompetenz

Lernen wird in der Montessori-Pädagogik nicht als ein isolierter Prozess des Geistes verstanden. Dieser Prozess findet vielmehr auf mehreren Sinnenskanälen statt (visuell, auditiv, olfaktorisch, gustatorisch, taktil). Somit werden Greifen und „Be-Greifen“ zu einer Einheit im Lernprozess. Damit sollen unsere Kindergartenkinder vom konkreten zum abstrakten Denken gelangen.

Und entsprechend der kindlichen Natur des Geistes macht jedes Kind mit seinem unermüdlichen Forschungsdrang fortlaufend neue Entdeckungen.

Wir bieten in unserer vorbereiteten Umgebung, unter Berücksichtigung der von Maria Montessori entwickelten sensitiven Perioden, Materialien an, die grundsätzlich immer die kindlichen Sinne ansprechen (Übungen des praktischen Lebens, Sinneserziehung, Spracherziehung, Mathematik und Kosmische Erziehung). Das Montessori-Material soll Helfer sein, die Kenntnis der Welt zu vermitteln und die kognitiven Kompetenzen auszubauen. Ein Baustein ist hierfür auch die Selbsttätigkeit, zu der "Montessori-Kinder" gelangen. Diese lassen sie kreativ und einfallsreich Probleme bewältigen und Fragestellungen lösen. Durch das erworbene Wissen, schrecken sie vor Aufgaben nicht zurück, sondern verarbeiten im Alltag ihr Wissen und Können.

5.9. Physische Kompetenz

Freude an Bewegung

Bewegung ist bei Maria Montessori ein wesentlicher Funktionsbereich neben dem Wollen, dem Fühlen und dem Denken. Auch ist sie eine elementare Voraussetzung für Wachstum, Gesundheit und Körperkraft, für Selbst- und Fremdwahrnehmung, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung. Sie sorgt in gleichem Maß für emotionalen Ausgleich, wie für ganzheitliches Lernen und schafft Voraussetzungen für den Sprachlernprozess. Montessori hat stets betont, dass das Greifen (Körper) vor dem Be-greifen (Geist) kommt. Über die Freude an der Bewegung gewinnen Kinder an Erfahrungen mit dem eigenen Körper und ihrer Kraft. Sie erhalten ein Bild von ihren Fähigkeiten und jenen anderer Kinder. Sie spornen sich gegenseitig an.

Förderung der Intelligenz

Die Bewegung ist Motor der geistigen Entwicklung des Menschen. Die Aufgabe der Erziehung ist es, die im Menschen befindlichen Möglichkeiten auszuschöpfen. Auch die vorbereitete Umgebung und der Umgang mit dem Montessori-Material regen zur Bewegung an. Weitere Bewegungsübungen bei Montessori sind die „Übungen der Stille“, die „Entfernungsspiele“ und das „Gehen auf der Linie“. Das unmittelbare didaktische Ziel der Bewegungserziehung ist die „Koordination der Bewegung“ und der damit verbundenen Aspekte der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Grobmotorik

Die Förderung der Grobmotorik, also des gesamten Bewegungsapparates, führt zu sicherem Verhalten in einer hochtechnisierten Umwelt. Diesem Zweck dienen folgende Angebote, die wir bereithalten: Spielplatzaufenthalte, Laufspiele im Freien, Bewegungsspiele, Turnstunden, Bewegungsbaustellen, Luftkissen, Rhythmik und Abwechslung in der Körperhaltung am kindlichen Arbeitsplatz. Die Sportstunden sind auf das Zusammenwirken von Bewegung und Handlung, Freude und Sozialverhalten, Wahrnehmung und Willensbildung abgestimmt. Die Kinder erfahren, dass sie durch Übung und Ausdauer zu besseren Ergebnissen kommen. Ihre Anstrengungsbereitschaft wird belohnt, ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

Feinmotorik

Die Förderung der Feinmotorik also der Hand- und Fingerfertigkeit sowie der Auge-Hand-Koordination, geschieht Tag für Tag bei allen Tätigkeiten, bei den eingesetzten Materialien, den eingeführten Angeboten aber auch beim freien Gebrauch von Werkzeugen und Gegenständen des täglichen Bedarfs. Offene Regale und Arbeitsteppiche verlocken zum Anfassen und Gebrauch. Der „Hand als Werkzeug des Geistes“ kommt dabei große Bedeutung zu. Die Bewegung ist eine weitere wunderbare Eroberung des Kindes und daher eine elementare Voraussetzung für Wachstum und Gesundheit. Sie verbindet Körper und Geist und sorgt für emotionalen Ausgleich.

5.10. Gemeinschaftsfähigkeit und Sozialkompetenz

Sozialisation bedeutet das Hineinwachsen des Kindes zunächst in die familiäre Gemeinschaft, evtl. in die Gemeinschaft einer Kinderkrippe und danach in die Gemeinschaft eines Kindergartens. Dadurch erwirbt das Kind Sozialkompetenz als eine zentrale Schlüsselfähigkeit für das ganze Leben.

Das Kind steht im Mittelpunkt der Montessori-Pädagogik. Aus dieser Haltung heraus gestaltet sich unsere Arbeit. Wenn jedes Kind ernst und wichtig genommen wird, kann es die Gemeinschaftsanforderungen konstruktiv verkraften.

Im Kindergarten ordnet das Kind sich mit Hilfe der Erwachsenen in das Gruppenleben ein, es lernt Regeln des Zusammenlebens, erfährt Grenzen und Möglichkeiten der Gemeinschaft und behält dennoch seine Individualität. Wenn Kinder einzeln stark sind, können sie auch die Gemeinschaft mitgestalten.

Wir möchten erreichen, dass:

- jedes Kind sich in der Gruppe zurechtfindet
- es die vereinbarten Regeln anerkennen und akzeptieren lernt
- es fähig wird, Kontakte zu knüpfen und sich wieder zu lösen
- es nicht nur seine eigenen Bedürfnisse artikulieren lernt, sondern auch Rücksichtnahme und Mitgefühl für andere zeigt

- es erlebt, wie verträgliches, tolerantes und faires Miteinander funktioniert und wie man
- Konflikte löst
- es verschiedene Formen von Konfliktlösestrategien erfahren kann, diese erproben darf und dabei auch die konstruktiven Aspekte von Konflikten erlebt
- es erfährt, wie es ist, Hilfe anzunehmen und anderen zu helfen, also wie sich gegenseitige Hilfsbereitschaft „anfühlt“
- höfliche Umgangsformen vorgelebt und eingehalten werden
- jeder Fehler machen kann sowie Gefühle und Schwächen zeigen darf um daraus zu lernen, ohne ausgelacht zu werden
- es lernt, sich auch neben vielen anderen Kindern in der Gruppe angesprochen zu fühlen und warten zu können
- alle Kinder Freude am gemeinsamen Spielen, Singen, Lachen, Lernen und Feiern haben und dass niemand außerhalb der Gemeinschaft stehen soll

Wir verstehen unseren Kindergarten als modellhafte Einrichtung für gemeinsames Leben und Lernen. Wir arbeiten transparent nach innen und außen, unterhalten eine offene Atmosphäre für alle Beteiligten und für interessierte Fachleute und Mitmenschen.

5.11. Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

„Individualität bewahren – mit Freude lernen – Gemeinschaft erleben und gestalten“, so lautet der Leitsatz unseres Montessori-Integrationskindergartens. Es wird den Kindern ermöglicht, die Welt in ihrer Vielfalt, Schönheit und jeweiligen Einzigartigkeit zu erfahren und in Achtung voreinander bestehen zu lassen. In kindgemäßer Weise werden Werte und Wertvolles vermittelt. In gezielten Angeboten wird erarbeitet, wie Natur zu schützen ist, wie es funktioniert, andere Mitmenschen zu achten, Vorurteile abzubauen, Streitigkeiten beizulegen und wie diese Werte zu verstehen und zu verwirklichen sind.

Auch unser Kindergartenpersonal trägt durch das Vorleben von allgemein gültigen Werten und Normen dazu bei, dass das Kind die Werte seiner Bezugsgruppe übernehmen kann. Das Kind wird in seiner moralischen Urteilsbildung zu ethischen Fragen (z. B. Gerechtigkeit) unterstützt. Ebenso wird die eigene Kultur anerkannt, respektiert und bewusst gemacht.

5.12. Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Sozialisation bedeutet das Hineinwachsen des Kindes zunächst in die familiäre Gemeinschaft, evtl. in die Gemeinschaft einer Kinderkrippe und danach in die Gemeinschaft eines Kindergartens. Dadurch erwirbt das Kind Sozialkompetenz als eine zentrale Schlüsselfähigkeit für das ganze Leben. Das Kind steht im Mittelpunkt der Montessori-Pädagogik. Aus dieser Haltung heraus gestaltet sich unsere Arbeit. Wenn

jedes Kind ernst und wichtig genommen wird, kann es die Gemeinschaftsanforderungen konstruktiv verkraften. Im Kindergarten ordnet das Kind sich mit Hilfe der Erwachsenen in das Gruppenleben ein, es lernt Regeln des Zusammenlebens, erfährt Grenzen und Möglichkeiten der Gemeinschaft und behält dennoch seine Individualität. Wenn Kinder einzeln stark sind, können sie auch die Gemeinschaft mitgestalten. Hierdurch lernt das Kind für sein eigenes Handeln Verantwortung zu übernehmen. Ebenso wird es für die Bedürfnisse anderer Kinder und Erwachsener sowie für seine Umwelt sensibilisiert.

5.13. Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Erziehung zur Selbstständigkeit führt über die Selbsttätigkeit zu aktivem und sicherem Handeln in den Bereichen, die das Kind direkt betreffen. Diese Basiskompetenz ermöglicht auch die Partizipation. Das Kind lernt im Kindergarten Entscheidungen und Konflikte auf demokratischem Weg zu finden und zu lösen. Die Mitsprache und Mitgestaltung durch das Kind im Kindergartenalltag ist überaus wichtig, damit es seine Position finden und in adäquater Form nach außen hin zu vertreten lernen kann (siehe auch Punkt 5.2.1. Partizipation - altersgerechte Beteiligung der Kinder).

5.14. Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

Ganzheitliches Lernen

Lernen soll ganzheitlich, d.h. mit allen Sinnen, geschehen. Das Kind arbeitet und lernt so individuell als möglich. Dazu braucht es wohlwollende Erwachsene: Eltern, Erzieher/-innen und Lehrer/-innen, die seine Entwicklungsarbeit begleiten und unterstützen. Sie gelten nach Maria Montessori als Bindeglied zwischen Kind und Umgebung, als Gehilfen zum Lernen und als wichtige Vorbilder.

Individuelles Lerntempo

Kinder lernen vom ersten Lebenstag an. Diese Tatsache wird manchmal hinter dem Begriff des schulischen Lernens fast vergessen. Wie man daraus ersehen kann, ist Lernen ein individueller Vorgang, bei dem auch persönliche Interessen und Fähigkeiten zum Tragen kommen. Daran knüpfen wir im Kindergarten an. Die natürliche Wissbegierde, die lernfördernde Neugierde eines Kindes unterstützen wir durch gezielte Angebote und Materialien. Durch aufbauendes Lernen kann ein Kind, das im eigenen Lerntempo geachtet wird, profitieren.

Jedes Kind soll entsprechend seiner Entwicklung, also seiner sensiblen Phasen individuell lernen können. Es muss einen bestimmten Reifegrad erreicht haben, um Lerninhalte sinnvoll erfassen, verarbeiten und darauf aufbauen zu können. Dadurch wird ihm nicht nur die „Polarisation der Aufmerksamkeit“, sondern auch seine „Normalisierung“ ermöglicht.

Lernerfahrungen

Im Kindergarten nimmt jedes Kind gleichberechtigt seinen Platz ein. Es bekommt Anregungen, Förderung, Stärkung und Entlastung ungeachtet seiner Handicaps und seines individuellen Lerntempos. Ein wichtiger Aspekt ist die „Lernerfahrung“, die das Kind im Kindergarten macht, wo Lernen sowohl eingebettet ist in das Spiel und in die Handlungen des Tagesablaufes als auch im strukturierten und angeleiteten Angebot.

5.15. Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz umfasst ein komplexes Zusammenspiel aus Eigenschaften des Kindes und seiner Lebensumwelt. Dazu zählen Faktoren wie Konfliktfähigkeit, Stressregulierung, Selbststeuerung und Selbstbehauptung. Diese Kompetenzen bilden die Basis des Wohlbefindens und der seelischen Gesundheit eines Kindes und machen es resilient, das heißt, ein Kind wird widerstandsfähig und stark. Es ist somit keine angeborene persönliche Begabung, sondern eine im Verlauf der Entwicklung erworbene Fähigkeit, die wir durch unsere Arbeit fordern und fördern. Als ein überaus wichtiger Faktor für die Stärkung der Resilienz erweist sich immer wieder eine enge, positiv-emotionale und stabile Beziehung zum Kind. Die von uns getätigte Arbeit ist somit geprägt durch Wertschätzung, Respekt und Akzeptanz dem Kind gegenüber.

5.16. Vermittlung von themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Maria Montessori sah das kindliche Individuum ganzheitlich als Einheit von Körper, Seele und Geist. Die Kindheit betrachtete sie als eine wesentliche Phase der menschlichen Entwicklung, die ihren Wert in sich hat. Die Entwicklung, das Reifen des Kindes zum Erwachsenen, vollbringen nicht andere Erwachsene, sondern das Kind selbst. Es ist „Bildner seiner Persönlichkeit“. Die Entwicklungsarbeit, die das Kind leistet, wird von inneren Gesetzen geleitet, die der Erwachsene „als das Geheimnis des Kindes“ anerkennen soll.

Das ganze unbewusste Streben des Kindes ist nach Maria Montessori auf Loslösung und Unabhängigkeit vom Erwachsenen gerichtet, durch Eigentätigkeit, die in dem berühmten Satz mündet: „Hilf mir, es selbst zu tun. Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich, ich kann und will es allein tun. Hab Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht enger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Mute mir auch Fehler zu, denn aus ihnen kann ich lernen.“.

Zu dieser von uns getätigten ganzheitlichen Förderung nach Maria Montessori gehören eine Vielfalt von Vermittlung von themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsperspektiven. Die Ziele und Methoden nachfolgender Erziehungs- und Bildungsbereiche können sich dabei überschneiden.

5.16.1. Werteorientierung und Religiosität

Religiöse Erziehung geschieht - gewollt oder ungewollt. Schon die Art wie Menschen miteinander umgehen und leben, die Grundhaltung der Eltern oder anderer Menschen in der Umgebung, wirken auf die religiöse Erziehung eines Kindes ein, selbst wenn dies nicht beabsichtigt ist. Auch die Montessori-Pädagogik leistet einen Beitrag zur religiösen Erziehung des Kindes, die sich nicht auf die Art und Weise beschränkt, wie das Kind am besten in eine Glaubensgemeinschaft einzuführen ist. Sie greift vielmehr auf die Grundlegung und die natürlichen Voraussetzungen religiöser Bildung zurück. Kinder erfahren schon im Kindergartenalter Vielfalt und Gesetzmäßigkeiten des Lebens und der Natur. Sie bestaunen und achten Leistungen von Menschen, sie stellen Fragen nach Lebenssinn und auch zu unheilvollen Ereignissen in der Welt.

Ziele:

- unterschiedliche Kulturen, Religionen und Glaubensrichtungen kennen lernen und ihnen offen begegnen

Methodik:

- Fachliteratur, Bücher, Gespräche
- Feste feiern, Aktivitäten, entsprechende Atmosphäre
- Enge Zusammenarbeit mit den Familien des Kindergartens
- Die Seelsorgerin im Kinderzentrum unterstützt die Arbeit des Kindergartenteams. Die Kinder werden mit Inhalten von Brauchtum und Festen unterschiedlicher Kulturen und Religionen vertraut gemacht. Es wird gesungen, erzählt, vorgelesen und nachgespielt.

5.16.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Wir leben täglich den wertschätzenden Umgang miteinander vor. Die Erfahrung, anderen zu helfen und sich helfen zu lassen, fördert sowohl ein gesundes Selbstwertgefühl als auch Rücksichtnahme und Sozialkompetenz. So entsteht ein positives Gruppenklima das dazu beiträgt, dass Kinder wie Eltern gerne zu uns kommen.

Ziele:

- Achtung, Respekt und Wertschätzung gegenüber Menschen, Tier und Natur
- Umgang mit Gefühlen
- Konfliktmanagement
- Schwächen und Grenzen von Personen akzeptieren
- Aufbau von Empathie

Methodik:

- Gruppenerfahrungen
Rollenspiele,

- Tischspiele
- Kinder anleiten Verhalten zu reflektieren und bewusst zu machen
- Entspannungsübungen

5.16.3. Sprache, Kommunikation und Ausdruck

Sprache und Interaktion

Sobald das Kind geboren ist, wird es mit der menschlichen Stimme und Sprache konfrontiert. In den folgenden Monaten absorbiert das Kind die Sprache seiner Umgebung. Diese prägt seine frühe Sprach- und Sprechentwicklung maßgeblich. Bereits im Alter von etwa sechs Monaten wiederholt es stets die gleiche Silbe, es beginnt zu lallen. Mit zehn Monaten begreift es, dass die Sprache einen Sinn hat und mit ca. einem Jahr gebraucht es das erste beabsichtigte Wort. Als die explosive Periode der Sprachentwicklung bezeichnet Maria Montessori das zweite Lebensjahr. Das Kind verwendet immer mehr neue Substantive, Verben, Adjektive und spricht vollständige Sätze. Die Verschiedenheit der Sätze nimmt mit überraschender Schnelligkeit zu. Mit dem vierten bis fünften Lebensjahr ist die Sprache in der Regel komplett. Danach beginnt eine neue Periode in der Gestaltung der Sprache, die in ihrer Entwicklung erweiternd und aufbauend fortschreitet, mit großer Lebendigkeit und Spontaneität. In dieser Zeit lernt das Kind viele Wörter und vervollständigt den Satzbau.

Wir üben die Sprachfähigkeit durch:

- das miteinander Sprechen, einzeln und in der Gruppe
- die richtige Grammatik im vorbildlichen Sprechen der Erwachsenen
- Übungen der Mundmotorik mit Lautmalerei, Blasen, Summen, Prusten
- Blickkontakt, Zuhören und Stilleübungen
- Mimik, Gestik und Körpersprache
- hören, lauschen, reimen, fantasieren
- Förderung der phonologischen Bewusstheit im engeren und weiteren Sinn
- schreien, flüstern, fragen
- geduldiges Zuhören im Gesprächskreis mit den Kindern
- Wortschatzerweiterung, insbesondere durch Reime und Verse
- Finger-, Kreis- und Rollenspiele
- Begriffs- und Bilderklärungen
- das sprachliche Schildern von Gefühlen
- das Nacherzählen von Geschichten und Bilderbüchern
- das Aussprechen schwieriger Wörter oder Namen
- die Wiederholung von Liedern und Texten
- singen, tanzen und musizieren

Sprache ist zwar die Gabe der Verständigung, oft jedoch auch die Ursache für Missverständnisse, die, wenn sie auftreten, möglichst zeitnah geklärt werden sollten.

Kindliche Sprache bedarf der wohlwollenden Übersetzung

Wenn Kinder, die Erwachsenensprache benutzen, aber deren Inhalt und Bedeutung noch nicht in vollem Umfang beherrschen, sind Missverständnisse vorprogrammiert. Manchmal fehlen ihnen einfach die richtigen Worte (Erwachsenen geht es gelegentlich ähnlich). Kinder benötigen deshalb eine verständnisvolle, wohlwollende Übersetzungs- und Deutungshilfe durch die Erwachsenen. Ungeschickte Formulierungen oder unpassende Äußerungen dürfen nicht eins zu eins verwertet werden. Sie sind Anlässe um mit dem Kind ins Gespräch zu kommen und auch über gelegentlich benutzte Schimpfwörter zu verhandeln.

5.16.4. Mathematik

Schon im Kindergartenalter sind Kinder von Zahlen und Mengen fasziniert. Das von uns verwendete Montessori-Material fördert das mathematische Verständnis des Kindes.

Ziele:

Bis zum Eintritt in die Schule sind Kinder grundsätzlich in der Lage durch den Umgang mit dem Material:

- den Aufbau des Dezimalsystems zu begreifen,
- geometrische Formen, Figuren und Körper zu erkennen und sie zu benennen.
- Weiterhin verfügen die Kinder über die Fähigkeit, Grundlagen von Symmetrien zu verstehen und Längen, Flächen und Rauminhalte zu messen.

Methodik:

- Entsprechendes Montessori-Materialien
- anbieten von entsprechenden Regelspielen wie Uno, Mensch ärgere dich nicht, etc.
- Besprechung von Datum, Wetter, Anwesenheit der Kinder, Tagesstruktur

5.16.5. Naturwissenschaft und Technik

Die Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, aber auch mit technischen Experimenten, sind für das Kind besonders interessant. Diese Phase beginnt in der heutigen Zeit schon im Kindergartenalter.

Kosmische Themen (zu denen die Naturwissenschaften und die Technik gehören) können dabei gut als Projekte angeboten werden. Alle Bereiche der Sachkunde werden schon im Kindergarten aufgegriffen und das Interesse für Zusammenhänge geweckt. Die Projekte stellen einen Bezug zum aktiven Umgang mit den Realitäten her. Durch die kosmische Erziehung wird die Vorstellungskraft der Kinder aktiviert. Die Kinder werden sensibilisiert für naturwissenschaftliche Themen wie Luft, Wind, Sauerstoff, Wasserkraft, Feuer, Sonne, Wärme und Kälte, Schnee und Eis, Temperatur und Zeitverlauf,

Vergangenheit und Zukunft, Wachstum, Geburt und Tod, Körperfunktionen, Nahrung und Gesundheit sowie zur Technik. Wir ermuntern die Kinder zur Bearbeitung ihrer vielfältigen Themen und geben Antworten auf ihre existenziellen Fragen.

Ziele:

- Grundverständnis für naturwissenschaftliche Zusammenhänge entwickeln

Methodik

- Experimente mit praktischen Erfahrungen
- Natur- und Sachbegegnungen Montessori-Materialien und Literatur anbieten
- Experten mit einbeziehen
- Erkundungsgänge, Ausflüge und Besuche von fachspezifischen Betrieben und Einrichtungen
- Projektangebote

5.16.6. Umwelt und Natur

Kosmische Erziehung umfasst die lernende Auseinandersetzung mit der Umwelt (Weltall, Erde, Umgebung, Individuum). Nach Maria Montessori ist das Dasein eingebettet in einen großen kosmischen Plan, nach dem sich die Erde und alles Leben auf ihr entwickelt. Zwischen dem natürlichen Leben und Geschehen bestehen Abhängigkeiten und Kausalitäten, die den Menschen zur „Demut“ gegenüber der Schöpfung aufrufen. Kosmische Erziehung geht vom Ganzen aus, dem Kosmos, der Weltordnung und bindet das Kind entsprechend seiner Entwicklungsphasen in das gesamte System ein. Zuerst erhält das Kind eine Übersicht, ein Ordnungsschema vom Globalen und dann zu immer mehr Einzelheiten. Es soll eine „Vision vom Ganzen“, eine Ordnung um sich haben, in einer Ordnung mitmenschlich leben können, um schließlich ein verantwortlicher „Weltbürger“ werden zu können.

Mit den Kindern erarbeiten wir den Zugang zu unserer einzigartigen und vielfältigen Welt. Verantwortung für Natur und Umwelt ist ein Teil unseres Erziehungsauftrages. Die Pflege und Gestaltung der Räume sowie der sorgfältige Umgang mit Spielzeug und Materialien sind uns wichtig. Wir achten diesbezüglich auf unsere eigene Vorbildfunktion.

Es wird den Kindern ermöglicht, die Welt in ihrer Vielfalt, Schönheit und jeweiligen Einzigartigkeit zu erfahren und in Achtung voreinander bestehen zu lassen. In kindgemäßer Weise werden Werte und Wertvolles vermittelt. In gezielten Angeboten wird erarbeitet, wie Natur zu schützen ist und wie es funktioniert.

Ziel:

- Verständnis der Natur und deren Zusammenhänge erkennen lernen (z. B. Kälte – Schnee)
- Bewusstes Wahrnehmen der Jahreszeiten

- Sensibilisierung für das eigene Ich (Kleidung, eigenes Verhalten)
- Sensibler Umgang mit Tier- und Pflanzenwelt
- Ökologisches Bewusstsein schaffen
- Verkehrserziehung

Methodik:

- Mülltrennung und Müllvermeidung (z.B. Verwendung von wiederverwendbaren Brotzeitdosen)
- Gelebter Umweltschutz, d. h. sparsamer Umgang mit Ressourcen
- Beobachtungen der Jahreszeiten und der Tierwelt rund um den Kindergarten
- Nähere Umgebung erkunden
- Verschiedene Lebensbereiche erfahren und kennen lernen (z. B. Waldspaziergang, Büchereibesuch)

5.16.7. Ästhetik, Kunst und Kultur

Jedes Kind trägt ein kostbares Entwicklungspotential in sich, welches danach strebt, sich aus einem inneren Impuls zu einem individuellen Zeitpunkt zu entfalten. Mit einem weit gefächerten Angebot an musisch-kreativen Aktivitäten bieten wir die unterschiedlichsten Förderungen des musisch, kreativen Bereichs an.

Ziele

- Kreativität und Fantasie entwickeln und fördern
- Kennenlernen und Experimentieren mit verschiedenen Materialien
- Sinnesschulung
- Erlernen feinmotorischer Fähigkeiten (z. B. richtige Stifthalterung, Handhabung einer Schere)
- Farben erkennen und benennen können
- Einblicke in frühere und fremde Kulturen erhalten (z. B. Mittelalter, andere Länder)

Methodik

- Bereitstellung unterschiedlicher Mal- und Bastelmaterialien
- Bild- und Buchbetrachtungen
- Theater- und Museumsbesuche
- Projekte

5.16.8. Musik

Musik – der Schlüssel zu einer positiven Persönlichkeitsentwicklung. Die Schönheit und die Zauberkraft der Musikwelt werden hier offenbart, Kinder begeistern sich und ihre Sensibilität für Musik wird geweckt und gestärkt.

Ziel

- Freude an Musik wecken
- Musikalität fördern
- Sprachförderung Merkfähigkeit (z. B. Liedtexte merken)
- Schulung des Gehörs
- Rhythmikschulung
- Verschiedene Musikarten und –stile kennenlernen

Methodik

- Spielend mit Sprache, Stimme, Klängen und Tönen umgehen
- Kennenlernen und Experimentieren mit verschiedenen Musikinstrumenten, den richtigen Umgang mit ihnen erlernen
- Gemeinsam Lieder singen, Klanggeschichten erleben,
- Musik als Möglichkeit zur Entspannung und Freude erleben (z. B. Entspannungsübungen, Geburtstagsfeiern)

5.16.9. Bewegung

Bewegung ist bei Maria Montessori ein wesentlicher Funktionsbereich neben dem Wollen, dem Fühlen und dem Denken. Auch ist sie eine elementare Voraussetzung für Wachstum, Gesundheit und Körperkraft, für Selbst- und Fremdwahrnehmung, Geschicklichkeit und Körperbeherrschung. Sie sorgt in gleichem Maß für emotionalen Ausgleich, wie für ganzheitliches Lernen und schafft Voraussetzungen für den Sprachlernprozess. Montessori hat stets betont, dass das Greifen (Körper) vor dem Begreifen (Geist) kommt. Über die Freude an der Bewegung gewinnen Kinder an Erfahrungen mit dem eigenen Körper und ihrer Kraft. Sie erhalten ein Bild von ihren Fähigkeiten und jenen anderer Kinder. Sie spornen sich gegenseitig an.

Die Förderung der Grobmotorik, also des gesamten Bewegungsapparates, führt zu sicherem Verhalten in einer hochtechnisierten Umwelt. Diesem Zweck dienen folgende Angebote, die wir bereithalten: Spielplatzaufenthalte, Laufspiele im Freien, Bewegungsspiele, Turnstunden, Bewegungsbaustellen, Luftkissen, Rhythmik und Abwechslung in der Körperhaltung am kindlichen Arbeitsplatz. Die Sportstunden sind auf das Zusammenwirken von Bewegung und Handlung, Freude und Sozialverhalten, Wahrnehmung und Willensbildung abgestimmt. Die Kinder erfahren, dass sie durch Übung und Ausdauer zu besseren Ergebnissen kommen. Ihre Anstrengungsbereitschaft wird belohnt, ihr Selbstbewusstsein gestärkt.

Ziele:

- Freude an Bewegung wecken
- Den eigenen Körper kennenlernen, ausprobieren und einsetzen können
- Körperbewusstsein entwickeln, d. h. Grenzen des eigenen Körpers wahrnehmen

- und einschätzen lernen (An- und Entspannung erleben)
- Dem kindlichen Bewegungsdrang entgegenkommen
- Bewegungserfahrungen sammeln
- Schulung der Grob- und Feinmotorik und Orientierung in Raum und Zeit
- Stärkung der Gesundheit
- Sich selber an- und ausziehen können (Organisation der eigenen Sachen)
- Bewegung als soziales Erlebnis (Achtsamkeit gegenüber sich und der Gruppe, Teamfähigkeit)

Methodik:

- Verschiedene Turn- und Spielgeräte anbieten
- Bewegungsspiele
- Bewegungsbaustellen
- Turnen mit und ohne Materialien
- Rhythmik
- Spielplatzaufenthalte

5.16.10. Gesundheit

In unserem Kindergarten wird Gesundheitskompetenz in den Alltag der Kinder integriert und praktiziert. Dabei geschieht die Gesundheitsförderung ganzheitlich und unter Einbeziehung der Eltern. Gesunde Ernährung, Bewegung und die Pflege der eigenen Person bilden dabei Eckpfeiler.

Ziele:

- Schulung vom Körperbewusstsein
- Eigenverantwortung für Körper und Gesundheit übernehmen
- Bewusst machen von Ernährung, Körperpflege und Hygiene
- Vermittlung eines natürlichen Umgangs mit der eigenen Geschlechtsidentität

Methodik:

- Vermittlung von Esskultur und Tischmanieren
- Zubereitung von Speisen
- Sport und Rhythmik
- Themenbezogene Literatur
- Hilfsmittel und Montessori-Material, Übungen des praktischen Lebens
- Besuch von Ärzten, Zahnärzten, Kariesprophylaxe-Programm (Besuch von entsprechender Fachkraft des Referats für Gesundheit und Umwelt)

5.16.11. Religiöse Erziehung

Kinder nehmen Religion auf wie Sprache

„Individualität bewahren – mit Freude lernen – Gemeinschaft erleben und gestalten“, so lautet der Leitsatz unseres Montessori-Integrationskindergartens. Maria Montessori wäre von diesen pädagogischen Grundsätzen und Ausführungen restlos überzeugt. Dies ist die Basis der pädagogischen Arbeit, die den Kindern Zugang zur Freude am Leben geben will. Dazu gehört auch das Feiern von Festen im Jahreskreis, sowie das Kennenlernen von Festen im Kirchenjahr und in den verschiedenen Kulturen und Glaubensgemeinschaften. Es wird den Kindern ermöglicht, die Welt in ihrer Vielfalt, Schönheit und jeweiligen Einzigartigkeit zu erfahren und in Achtung voreinander bestehen zu lassen. In kindgemäßer Weise werden Werte und Wertvolles vermittelt. In gezielten Angeboten wird erarbeitet, wie Natur zu schützen ist, wie es funktioniert, andere Mitmenschen zu achten, Vorurteile abzubauen, Streitigkeiten beizulegen und wie diese Werte zu verstehen und zu verwirklichen sind.

Religiöse Erziehung geschieht - gewollt oder ungewollt. Schon die Art wie Menschen miteinander umgehen und leben, die Grundhaltung der Eltern oder anderer Menschen in der Umgebung, wirken auf die religiöse Erziehung eines Kindes ein, selbst wenn dies nicht beabsichtigt ist. Auch die Montessori-Pädagogik leistet einen Beitrag zur religiösen Erziehung des Kindes, die sich nicht auf die Art und Weise beschränkt, wie das Kind am besten in eine Glaubensgemeinschaft einzuführen ist. Sie greift vielmehr auf die Grundlegung und die natürlichen Voraussetzungen religiöser Bildung zurück. Kinder erfahren schon im Kindergartenalter Vielfalt und Gesetzmäßigkeiten des Lebens und der Natur. Sie bestaunen und achten Leistungen von Menschen, sie stellen Fragen nach Lebenssinn und auch zu unheilvollen Ereignissen in der Welt.

Hoffnung, Zuversicht und Liebe

Religiöse Erziehung zeigt Hoffnung, Liebe und Hilfen auf, um mit Leid, Angst und Not besser fertig zu werden. Maria Montessori bietet einen speziellen Beitrag zur religiösen Erziehung. Die Seelsorgerin im Kinderzentrum unterstützt die Arbeit des Kindergartenteams. Die Kinder werden mit Inhalten von Brauchtum und Festen unterschiedlicher Kulturen und Religionen vertraut gemacht. Es wird gesungen, erzählt, vorgelesen und nachgespielt. Darüber hinaus bietet die Seelsorge im Kinderzentrum München Eltern und Angestellten die Möglichkeit für Gespräche, die von ihrem Grundverständnis her geistliche Begleitung sind. Dazu gehören mittragende, mitgehende, stützende, ermutigende und sinngebende Anregungen.

5.17. Vermittlung von themenübergreifenden Bildungs- und Erziehungsperspektiven

Der Wandel unserer Gesellschaft hin zu einer Informations-, Wissens- und Kommunikationsgesellschaft betrifft in besonderem Maße die Bildungseinrichtungen. Lebenslanges Lernen und die beständige „Arbeit an sich selbst“ werden zu zentralen Aufgaben. Die Pluralisierung von Lebensformen und -entwürfen, das Navigieren in

ungewissen sozialen und beruflichen Umgebungen, die Möglichkeit aus dem Vielerlei der Optionen auszuwählen, schaffen eine Verpflichtung zur Selbstverantwortung im Rahmen der persönlichen Lebensbezüge. So gehört der stetige Wandel auch, ob gesellschaftlich oder auf individueller Ebene, zum kindlichen Alltag.

5.17.1 Interkulturelle Pädagogik

Wir möchten dazu beitragen, dass die Vielfalt als Normalität begriffen werden kann. Dabei sind in unserer multikulturellen und globalisierten Welt „Interkulturelles Lernen“ und „Interkulturelle Kompetenz“ wichtige Erziehungsziele. Interkulturelles Lernen richtet sich dabei an alle Kinder, egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Ebenso ist sie unabhängig von Muttersprache oder Aussehen anzusiedeln. Sinnvoll ist es außerdem, bei der Vermittlung von Vielfalt als Normalität nicht nur an »kulturelle Vielfalt« zu denken, wie sie etwa durch Migration entsteht, sondern auch andere Ursachen von Vielfalt, wie etwa Aussehen, Geschlecht, Sprache oder „Utility“ (Nützlichkeit) mitzudenken (Prenzel 2006; Derman-Sparks 2013, S. 280 f.). Diese Normalität der Vielfalt bildet die Grundlage für ein friedvolles Zusammenleben, welches sich durch Toleranz, Akzeptanz, Offenheit und Wertschätzung auszeichnet.

Ziele:

- Achtung der Individualität und des Kulturkreises eines jeden Kindes
- Vielfalt als Normalität ansehen

Methode:

- Kennen lernen und Wertschätzen versch. Kulturen
- Vielfältige Material u.a. zur kosmischen Erziehung
- Miteinbeziehen der Eltern
- Beachtung traditioneller ausländischer Feste
- Miteinbeziehen von Medien (Dokumentationen, Literatur etc.)
- Unterstützung von Eltern bei sprachlichen Barrieren

5.17.2 Inklusionspädagogik / Integrationspädagogik

Unser Montessori-Integrationskindergarten versteht seinen pädagogischen Auftrag nach wie vor darin, Kinder mit und ohne Behinderung - also Kinder mit erhöhtem und ohne zusätzlichen Förderbedarf - mit Hilfe der Montessori-Pädagogik zu erziehen, zu bilden, zu fördern und zu betreuen. Im engen Kontakt mit Eltern und Lehrkräften möchten wir, die pädagogischen Fachkräfte, dazu beitragen, Bildungsprozesse kontinuierlich und anschlussfähig zu gestalten. Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht nach wie vor das Kind im Sinne der Montessori-Pädagogik und im Sinne des Gründers unseres Kindergartens, Professor Theodor Hellbrügge. In unseren drei Kindergartengruppen mit je fünfzehn Plätzen, sind pro Gruppe drei bis fünf Plätze im Sinne der §§ 53/54, Sozialgesetzbuch XII (SGB) für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf reserviert. Wir achten darauf, dass Fordern und Fördern im Gleichgewicht zueinander sind. Wir entwickeln die

Selbstkompetenzen in gemeinsamer und geduldiger Arbeit mit den Kindern. Hier kommt auch der Integrationsansatz besonders zur Wirkung. Voneinander und miteinander zu lernen ist die große Chance altersgemischter und integrativer Gruppen. Dabei ist es keineswegs so, dass nur bestimmte Kinder Hilfe von anderen brauchen oder geben, sondern jedes Kind ist gelegentlich eine Hilfe für andere oder bekommt selbst Hilfe.

VON DER INTEGRATION ZUR INKLUSION

Unser Montessori-Integrationskindergarten wurde von Beginn an als eine Bildungsstätte für Kinder mit und ohne Behinderung geplant und von Familien mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen besucht.

Rechtlicher Anspruch und Begrifflichkeit

Die gesellschaftliche und schulische Nichtaussonderung von Menschen mit Behinderungen ist das Ziel der Integrations- und Inklusionspädagogik. Inklusion geht noch einen Schritt weiter als die Integration. Im täglichen Leben soll die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen nach und nach verwirklicht werden (siehe auch „Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“ 2006, kurz: UN-Konvention). Der breiteste pädagogische Integrations- bzw. Inklusionsansatz schließt Kinder mit besonderem Förderbedarf in den Bereichen Lernen, Sprache, Erleben und Verhalten, geistige und körperliche Entwicklung, Hören, Sehen und/oder Krankheit mit ein.

Der Begriff „Integration“ ist bereits heute in der Kindergartenpädagogik fest verankert und bezeichnet dort im weitesten Sinne organisatorische und inhaltliche Arbeitsformen der gemeinsamen Erziehung von Kindern mit Behinderungen, Kindern ohne Behinderungen und Kindern, die von Behinderung bedroht sind. In Zukunft sollen nach dem Willen des Gesetzgebers möglichst alle Bildungs- und Lebensbereiche Inklusion anbieten. Hierin sehen wir den Weg und die Chance einer Weiterentwicklung unserer gesamten Gesellschaft, von der Integration zur Inklusion!

Miteinander Leben und Lernen

Der Gründer unserer Einrichtung Prof. Theodor Hellbrügge stützte die Entscheidung der gemeinsamen Bildung, Erziehung und Betreuung, die bis heute Bestand hat, auf wissenschaftlich begründete, medizinische und psychologische Erkenntnisse und nutzte die Montessori-Pädagogik für die Umsetzung seiner Initiative.

Ziele:

- Achtung der Individualität eines jeden Kindes
- gleichberechtigtes Leben
- Nur wenn Kinder mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam leben und lernen, ist ein echtes, selbstverständliches Miteinander zu erreichen

Methode:

- Unterstützung durch spezielle pädagogische Fachkräfte

5.17.3 Gender-Pädagogik

Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre im Kindergarten von besonderer Bedeutung. Bis zum sechsten Lebensjahr erwerben Kinder eine basale Geschlechtsidentität, ein grundlegendes Verständnis von Geschlechterunterschieden, Geschlechtskonstanz und Sexualität sowie das Wissen von Geschlechtsstereotypen. Auch die allmähliche Entwicklung von Spielvorlieben und Interessen sowie differenzierten Beziehungen und Freundschaften zu anderen Kindern hängen entscheidend mit der Geschlechtszugehörigkeit zusammen (vgl. Rohrmann 2009, Eckes & Trautner 2000).

Eine „geschlechterbewusste“ Grundhaltung beruht auf folgenden **Zielen**:

- Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt
- Es werden geschlechterbezogene Normen, Werte, und Ideologien hinterfragt.

Methodik:

- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Anerkennung der geschlechtlichen Unterschiede und ein respektvoller Umgang damit
- Keine strikte Trennung von geschlechtsspezifischem Rollenverhalten (Rollenspiele, Autos, Puppen, Verkleiden)

5.18. Transitionen

Als „Übergänge“ oder „Transitionen“ werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. So wachsen Kinder bereits mit steten Veränderung, sowohl auf der gesellschaftlichen, als auch auf der individuellen Ebene, auf. Jedes Kind bewältigt dabei seine Übergänge in seinem eigenen Tempo. Das erfolgreiche bewältigen dieser Übergänge ist wichtig, damit die aktive Bewältigung Lernchancen und Kompetenzen mit sich bringen kann.

5.18.1. Kindergartenfähigkeit

Folgende Punkte sollten erfüllt sein.

Das Kind sollte:

- über ein gewisses Maß an Selbstständigkeit verfügen (trocken sein, sich weitgehend alleine an- und ausziehen können etc.)
 - *Ist das Kind noch nicht trocken, unterstützen und begleiten wir es in diesen Prozess. wir gehen mehrmals täglich gemeinsam zur Toilette (vor der Brotzeit, vor dem Rausgehen, vor dem Mittagessen). So kann das Kind ritualisiert erleben, wie natürlich und normal der Toilettengang ist und die*

anderen Kinder sind Vorbild. Das Kind, dass noch nicht das Sauberkeitstraining abgeschlossen hat, hat keine „Sonderrolle“, sondern kann zusammen mit den anderen Kindern lernen.

- sich für längere Zeit von der Familie los lösen können
- über ein Regelverständnis verfügen
- Durchhaltevermögen - Selbstregulation haben
- gruppenfähig sein
- über motorische Grundfähigkeiten verfügen

Ganz besonders gilt dies für den Übergang in den Kindergarten als Schritt ins obligatorische Bildungssystem. Die Transition in den Kindergarten ist ein wichtiges Element in der Entwicklung des kleinen Kindes. Der Kindergarten ist ein zentraler Abschnitt der Kinder auf dem Weg in die Zukunft. Von seinem Gelingen kann die Bewältigung nachfolgender Übergänge abhängen

Der Eingewöhnungs-Prozess dauert bei jedem Kind unterschiedlich lang. Dies ist abhängig von:

- Persönlichkeit
- Familienstruktur
- Geschwistersituation ältestes Kind oder Einzelkind (erster Eintritt in den KG – ev. Aufregung)

Eltern müssen das Kind gehen lassen können. Sie schenken ihm damit Bewältigungskompetenz – diese ist bedeutsam für den Schulerfolg.

Bedeutsame Kriterien als Fundament für den späteren Schulerfolg

- Sorgfalt
- Arbeitshaltung
- Konzentrationsfähigkeit
- Beharrlichkeit
- Höflichkeit
- Selbstvertrauen (ein gutes Ich-Gefühl)
- Frustrationstoleranz - Selbstregulation (Fähigkeit, Unangenehmes auszuhalten)

5.18.2. Eintritt in den Kindergarten

Wir gewöhnen jedes Kind individuell ein.

Die Eltern kennen ihr Kind am besten und können ungefähr einschätzen, wie es sich in der neuen Situation aushalten kann.

In den ersten Tagen verfahren wir nach Einschätzung der Eltern, jedes Kind ist anders. Die Eltern bleiben aber außerhalb der Gruppe in unsere Flur.

In der Eingewöhnungszeit ist hier ein Tisch mit Informationen und Getränke, das Kind kann jederzeit zu den Eltern gehen, unsere Türe sind verglasen.

Die Eltern sollen nur weggehen, nachdem sie sich auch verabschieden haben und sich nicht davon schleichen weil das Kind nun beschäftigt ist. Dies unterstütze den

Bindungsaufbau zu der Erzieherinnen, die Eltern signalisieren, wir lassen dich in guten Hände und kommen verlässlich zu einer ausgemachten Zeit (wenn ihr im Garten seid, nach der Brotzeit, wenn der große Zeiger auf die 10 ist,...)

Nach ungefähr einer Woche haben die Erzieherinnen langsam eine Ahnung bekommen, was das Kind nun braucht, um sich einzugewöhnen und nach Absprachen mit den Eltern wird das weitere Vorgehen besprochen und umgesetzt.

Besonders in der Anfangszeit nehmen wir uns bei Abholung die Zeit und erzählen kurz was passiert ist, was das Kind erlebt hat.

Die Zeit des Übergangs von der Familie in den Kindergarten ist für ein Kind keine leichte Phase. Eine professionelle Eingewöhnung erleichtert es Kindern, sich an die neue Situation zu gewöhnen.

Ziel ist es in Kooperation mit den Erziehungsberechtigten eine Erleichterung von Übergängen zu schaffen. Hierzu gehören von uns:

- Schnuppertage
- Gestaltung der Eingewöhnungstage
- Kennenlern- u. Einführungselternabend

5.18.3. Vom Kindergarten in die Schule

Aufgabe unseres Montessori-Kindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt mit dem Tag der Aufnahme. Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindergarten und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindergarten und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieher/-innen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Unser Kindergarten arbeitet insbesondere mit der Montessori-Schule im Haus und mit jenen Grundschulen und Förderschulen zusammen, die sich in der näheren Umgebung befinden. Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen.

Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschulen besuchen den Kindergarten um diesen näher kennen zu lernen oder in Absprache den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei automatisch mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Kinder besuchen Grundschulen in Begleitung mit ihren Erziehern, Erzieherinnen. Kinder unterschiedlichsten Alters können daran beteiligt sein, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und einige Lehrkräfte frühzeitig kennen zu lernen. In unserer Montessori-Grundschule bieten Lehrkräfte mit ihrer Klasse speziell für unsere Kindergartenkinder in den Schulräumen spielerische gestaltete

Unterrichtseinheiten an. Für den Vorkurs Deutsch besuchen die Kindergartenkinder bei Bedarf die Grundschule am Canisiusplatz in Großhadern oder die zukünftige Sprengelschule.

- Erzieher, Erzieherinnen besuchen Grundschulen und Förderschulen, um diese näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke sind eine wichtige Rückmeldung für das pädagogische Kindergartenpersonal.
- Unsere Montessori-Schule im Haus bietet auch für Eltern mehrere Hospitationstage im Schuljahr an und einen Informationsabend zum Thema „Einschulung“.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindergarten und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Start werden alle Eltern im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, dass solche Fachgespräche geführt werden dürfen. Bei Kindern, die am Vorkurs Deutsch teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor.